

Der „Lübener Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Botenfreihaus monatlich 32 M., Einzelverkaufspreis 2,50 Mark. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 12,00 M., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 11,00 Mark, Reklamen 45,00 Mark. Zeilengebühr 1000 Stk., 225 M. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926

TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübener Volksbote

Nummer 198.

Freitag, 25. August 1922.

29. Jahrgang.

Die Marktkatastrophe.

Der Dollar über 2000.

SPD. Berlin, 24. August.

Die neue Katastrophe der Mark, welche den Dollar auf einen Kurs von 2000 heraufführte, entstand unter dem Eindruck der panikartig wirkenden Nachrichten aus dem Ausland, wo umfangreiche Marktverkäufe erfolgten. Die Hoffnung, daß die Verhandlungen mit der Reparationskommission zu einem befriedigenden Ergebnis führen würden, waren auf ein Mindestmaß zurückgeschrumpft, nachdem Pariser Blätter bereits melden konnten, daß auch das von der deutschen Regierung vorgeschlagene Kompromiß einer Sicherstellung eines größeren Goldbetrages für die Kohlen- und Holzlieferungen abgelehnt werden würden, was schließlich keine Möglichkeit der Einigung zwischen Reichsregierung und den Vertretern der Reparationskommission mehr zu sehen. Die Reichsregierung hat sich dem Gedanken der produktiven Pfänder mit aller Entschiedenheit widersetzt, vermochte jedoch trotz der ungeheuerlichen Argumente nicht, die französischen Unterhändler von der Richtigkeit ihrer Auffassung zu überzeugen. Notgedrungen mußte deshalb das Kabinett am Donnerstagabend nochmals zu den französischen Forderungen nach einer Ententekontrolle über die Staatsbergwerke im Ruhrgebiet und über die staatlichen Forstverwaltungen auf dem linken Rheinufer Stellung nehmen.

Zurzeit steht die Entscheidung noch aus! Wie sie aber auch fallen mag, sie wird das Volk vor eine neue schwere Belastungsprobe stellen; vielleicht vor die schwerste, die seit Unterzeichnung des Friedensvertrages über das unglückliche Deutschland verhängt wurde. Mehr als je tut jetzt Besonnenheit not. Der panikartige Taumel um die Mark droht uns in Zukunft zu führen, wie sie Oesterreich schon hinter sich hat. Aber auch Oesterreich wehrt sich mit der verzweifelten Kraft des Ertrinkenden, bittet seine Nachbarn um Hilfe und Unterstützung und versucht im Innern dem unvermeidlich scheinenden Ruin entgegen zu wirken. Wieviel mehr ist es notwendig, daß auch Deutschland seinerseits alles aufbietet, um die fürchtbaren Gefahren der Markkatastrophe von der inneren Wirtschaft abzuhalten. Es ist daher nicht mehr als begründet, wenn die Gewerkschaften ihre Auffassung von der Lage und den jetzt notwendigen Maßnahmen der Reichsregierung vortragen. Es ist undenkbar, daß die Valutapanik hemmungslos sich auf den Gebieten der inneren Wirtschaft auswirken darf. Die innere Entwertung der Mark ist der äußeren längst nicht gefolgt. So sehr auf die Dauer es unvermeidlich ist, daß die Warenpreise sich dem Weltmarktniveau nähern, so wenig darf zugelassen werden, daß die Lebenshaltung des ganzen Volkes auf ein Niveau heraufgeschraubt wird, das von einem gänzlich verfallenden und im Zustand der Panik befindlichen Devisenmarkt her diktiert wird. Die Waren inländischer Herkunft müssen im Preise angehalten werden, mit den Gütern des Volkes muß haushälterisch umgegangen werden. Undenkbar ist es, daß wir uns eine große Zudereinfuhr zur Aufrechterhaltung von Luxusindustrien, wie der Zigarrenfabrikation, der Konfitürenfabrikation, der Luxusbäckerei leisten können. Wir müssen die geringe Menge von Devisen, die bei der allgemeinen Hamsterei dem Reiche überhaupt noch zur Verfügung stehen, zur Einfuhr lebensnotwendiger Nahrungsmittel und industrieller Rohstoffe verwenden, anstatt sie in unnützen oder mindestens entbehrlichen Ausgaben zu vergeuden. Anstatt der drohenden Anarchie, deren einzige Ausnießer die Sachwertbesitzer sein würden, muß eine planmäßige Beeinflussung der Volkswirtschaft im Interesse der Volksgemeinschaft treten. In verschärfter Weise muß der Devisenmarkt überwacht werden und vor allem die Heranziehung von Auslandsguthaben der Industrie zu den Valutaleistungen ermöglicht werden. Die gesamte Wirtschaft muß zusammenhalten, um die dem Volke drohenden Gefahren abzuwehren.

offreilich ist bis jetzt bei der Industrie und bei den Banken kaum eine Regung zu merken, die diese Forderungen unterstützte. Alles jagt den privaten Gewinnen nach, ohne sich um das Gedeihen der Volkswirtschaft, um die Erhaltung der deutschen Arbeitskraft wesentliche Sorge zu machen. Das Vorgehen der Bergarbeiter, die zur Steigerung der Produktion ihre Bereitwilligkeit zu Ueberschichten erklärten, steht bis jetzt allein da. Aber es ist notwendig, daß alle Kräfte zusammenwirken. Die Reichsregierung in erster Linie hat die Pflicht, alles aufzubieten, um durch Maßnahmen wie die geforderten und durch eine eigene Währungspolitik den Verfall aufzuhalten.

Verschärfung der Reparationskrise.

SPD. Berlin, 24. August. (Drahtbericht.)

Nach dem Stand der Reparationsverhandlungen am Donnerstagabend muß Deutschlands Lage sowohl innen- wie außenpolitisch als äußerst ernst bezeichnet werden. Der Vermittlungsvorschlag der Reichsregierung, 50 Millionen Goldmark als Sicherheitsleistung für die Holz- und Kohlenlieferungen der Reparationskommission zur Verfügung zu stellen, ist von französischer Seite glatt abgelehnt worden. Aus diesem Grunde trat am Donnerstag nachmittag abermals das Reichskabinett zusammen, um den letztmöglichen Ausweg aus der Krise zu suchen. Ueber das Ergebnis dieser Beratungen herrscht strengstes Stillschweigen. Jedenfalls aber wird die Reichsregierung den Vertretern der Reparationskommission jetzt einen neuen Vermittlungsvorschlag machen. Die Verhandlungen mit den Herren Braburny und Maclerc werden am Freitag, vormittags 10 Uhr, fortgesetzt. Schon hieraus ergibt sich, daß die Meldungen über ein Scheitern der Verhandlungen verfrüht sind.

Zu den Verhandlungen, die gegenwärtig in der Reichskanzlei mit Vertretern der Reparationskommission stattfinden, bemerkt das „Berliner Tageblatt“ unter anderem, daß in der Tatsache der Fortführung der Verhandlungen nach der am Dienstag eingetretenen Krise ein günstiges Moment gesehen werden könne. Alle Nachrichten der Pariser Presse über den angeblichen Inhalt der deutschen Vorschläge beruhten auf falschen Voraussetzungen. Man nehme vorläufig an, daß im Laufe des morgigen Tages die Verhandlungen zu Ende geführt werden können.

London, 24. August.

Der neue gewaltige Sturz der Mark erregt größtes Aufsehen. Einer Blättermeldung zufolge herrscht in den Kreisen der Reparationskommission in Paris eine sehr pessimistische Stimmung. „Manchester Guardian“ schreibt zu dem seit der letzten Rede Poincarés eingetretenen Sturze der Mark, es scheint kaum glaublich, daß die Franzosen in einer Politik verharren, die mit dem Zusammenbruch des deutschen Handels enden müsse, und mit der endgültigen Enttäuschung der Franzosen, irgendwelches deutsches Geld zur Balancierung des französischen Budgets zu erhalten. Jedes Wort der Brandrede Poincarés koste die französischen Steuerzahler so und so viele Franken.

Ein neuer deutscher Kompromißvorschlag.

Paris, 25. August.

Die pessimistische Stimmung der hiesigen Kreise hinsichtlich der Berliner Verhandlungen ist durch das Bekanntwerden der neuen deutschen Vorschläge, die staatlichen Minen und Forsten der Kontrolle eines amerikanischen Kommissars zu unterstellen, ziemlich gehoben. Jedenfalls hält man die Gefahr eines Abbruchs der Konferenz für beseitigt. Ueber die Haltung Frankreichs dem neuen Angebot gegenüber befindet sich in der Presse keinerlei Andeutung. Es wird lediglich erklärt, Maclerc und Braburny würden heute dem Reichskanzler ihre Antwort darauf geben. Ginge man bemüht man sich, den (von amtlicher deutscher Seite bereits als unrichtig bezeichneten) Kompromißvorschlag, eine Garantie von 50 Millionen Goldmark für Rückstände bei den Holz- und Kohlenlieferungen, die von den Morgenblättern noch als lächerlich bezeichnet worden waren, nicht von der Hand zu weisen. Der „Intransigent“ findet für den Reichskanzler weitere Vorwürfe und erklärt, Dr. Wirth habe genau das Gegenteil von dem gemacht, was zu einer Annäherung des englischen und französischen Standpunktes in der Reparationsfrage hätte beitragen können. Außerdem befürchtet das Blatt, daß Deutschland düstere Pläne schmiedet. Man müsse fragen, ob der Reichskanzler durch

Lord George und Lord d'Albarnon, dessen Ansicht übrigens nicht mit denen Braburnys übereinstimmen, ermutigt worden sei, alles aus Spiel zu setzen und zusammen mit der österreichischen Regierung die Bilanz Deutschlands einzureichen. Ein gemeinsamer Konkurs sei allerdings auch eine Art Annäherung.

Die bayerische Verordnung aufgehoben!

München, 24. August.

Die aus Anlaß der Schußgehegung seitens der Reichsregierung von der bayerischen Regierung erlassene Notverordnung vom 24. Juli ist mit Wirkung vom 24. August aufgehoben worden.

Die Aufhebung der verfassungswidrigen bayerischen Verordnung ist der Erfolg, den die Reichsregierung aus ihren Verhandlungen mit Bayern zu suchen hat. Dieser Erfolg ist freilich nicht zu überschätzen, weil die Reichsregierung im Notfall die bayerische Verordnung auch selber hätte außer Kraft setzen können. Aber natürlich war es im Interesse eines friedlichen Ausgleiches besser, wenn die bayerische Regierung von sich aus die Verordnung aufhob. Denn anderenfalls hätte der bayerische Partikularismus ein Geheiß über die „Bergewaltigung Bayerns“ erhoben und sich dieses Agitationsstoffes zum Kampfe gegen den deutschen Einheitsgedanken bemächtigt.

Auf der anderen Seite muß man sich freilich fragen, ob dieser Erfolg nicht sehr teuer bezahlt ist. Unsere Bedenken gegen die süddeutsche Kammer des Staatsgerichtshofes, wie sie auf Bayerns Verlangen zugestanden wurde, sind hier schon zum Ausdruck gebracht worden. Darüber hinaus muß der Kommentar mit dem die amtliche bayerische Verlautbarung dieses Zugeständnis verleiht, Zweifel erwecken, ob der Konflikt wirklich beigelegt oder nicht nur vertagt ist. Noch mehr weist das Verhalten der in München verbarrikadierten monarchistischen Reaktion darauf hin, daß sie den Kampf gegen die republikanische Verfassung nicht ruhen lassen und eine endgültige Auseinandersetzung mit ihr doch einmal erzwingen wird.

Angeht die Lage, angeht die Drohungen Poincarés und des sie begleitenden katastrophalen Marksturzes ist es allerdings begreiflich, daß die Reichsregierung auch um den Preis schwerer Opfer eine Entspannung der innerpolitischen Situation angestrebt und erreicht hat.

Auf der bayerischen Regierung lastet nun eine schwere Verantwortung. Sie hat zu zeigen, daß die von ihr durchgeführte Rückwärtsnahme auf „bayerische Hoheitsrechte“ nicht die Verewigung eines gesegneten Treibens in ihrem Machtbereich bedeutet. Nur wenn die bayerische Regierung die ihr gewährten Konzessionen benutzt, um von sich aus den reaktionären Konzessionen und Verschönerungsorganisationen in München und Oberland ein Ende zu bereiten, nur dann kann die jetzige Lösung des Konflikts eine dauernde sein.

Ein Doppeltöter Enver Paschas ermordet.

Paris, 24. August.

Ueber das Gerücht der Ermordung Enver Paschas sind in Buchara Erkundigungen eingezogen worden mit dem Ergebnis, daß Enver Pascha jedenfalls am Tage, an dem die Nachricht seines Todes veröffentlicht worden ist, eine Konferenz präsidierte, in der die neue Verfassung von Buchara diskutiert wurde. Das Gerücht seiner Ermordung soll auf eine Personenverwechslung zurückzuführen sein. Sein Doppeltöter wäre an seiner Stelle ermordet worden.

Börse.

Im Anschluß an Gerüchte über ein angebliches Scheitern der Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den Vertretern der Reparationskommission zeigte an den internationalen Börsen am Donnerstag vormittag ein ungeheures Mark-Angebot ein. Dementisprechend wurden von Amsterdam, Rotterdam, Schweiz und den nordischen Ländern schon in den ersten Vormittagsstunden sehr ungünstige Marktkurse gemeldet. In der Berliner Börse herrschte starke Nachfrage nach Devisen. Der Dollar bewegte sich im frühen Verkehr zwischen 1900 bis 1975. Allerdings waren die Umsätze schon bei Beginn der Börse minimal. Im weiteren Verlauf trat Stillstand ein, da trotz des hohen Kurses keinerlei Angebot herauskam. Selbst für kleinste Devisenbeträge war kein Material zu beschaffen. Diese katastrophale Entwertung der Mark rief an der Börse die ernstesten Besorgnisse hinsichtlich der weiteren wirtschaftlichen und politischen Lage hervor. An den Effektenmärkten waren die Kurse wesentlich höher, als am Mittwoch. Das Geschäft war aber verhältnismäßig ruhig, nur Auslands- und Valutapapiere verzeichneten wieder ungeheure Kurssteigerungen. Bei der Festlegung der amtlichen Devisenkurse konnten auf die Anfrage nur ungefähr 50 bis 75 % zugeteilt werden.

Oesterreichs letzte Stunde.

London, 24. August.

Der frühere Vorsitzende der österreichischen Abteilung der Reparationskommission, William Good, appelliert in den „Times“ an den geübten Menschenverstand und an das Interesse der Ententemächte, um Oesterreich mit Hilfe einer Anleihe von 15 Millionen Pfund Sterling gegen gewisse Sachwertgarantien vom Rande des Abgrundes zurückzuführen. Das Blatt kommentiert diesen Aufruf dahin, ein Zusammenbruch Oesterreichs bedeute eine Wirtschaftskatastrophe für ganz Europa, der sich politische Störungen von unberechenbarer Tragweite anschließen würden. Ein Krieg der Nachbarn drohe als nächste Folge. Auch die Morningpost bezeichnet die österreichische Krise als einen Beweis für die Kurzsichtigkeit der Verbündeten und ihrer Staatsmänner und weist auf die verzweifelte Nöthlichkeit zwischen dem österreichischen und deutschen Problem hin.

Ein Aufruf der österreichischen sozialdemokratischen Partei.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht in Form eines Aufrufs das Ergebnis der gemeinsamen Beratung der politischen und wirtschaftlichen Verbandsleitung der Sozialdemokratischen Partei, die gestern stattfand und sich mit den durch die wirtschaftliche Not entstandenen Aufgaben für die Mitglieder der Partei befaßte. In diesem Aufruf wird die Arbeiterschaft vor dem Versuch einer gewaltsamen Lösung gewarnt, der nur die vollständige Vernichtung des Wertes der Krone und den vollständigen Zusammenbruch der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung und die Kontrolle durch fremde Bajanette bewirken könne. Zugleich wird die Regierung aufgefordert, die Durchführung der von der Sozialdemokratischen Partei aufgestellten Forderungen nicht länger zu verzögern. Schließlich wird der sofortige Zusammentritt des Nationalrates verlangt, damit auf dem Boden des Parlaments festgestellt werden könne, ob der gegenwärtige Nationalrat fähig sei, die unausweichbare Wendung der gesamten Wirtschafts- und Finanzpolitik Oesterreichs zu vollziehen. Wenn ja, so könne für die Sozialdemokratische Partei eine teilweise Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Parteien das Mittel sein, die Republik und ihre Volkswirtschaft aus der Gefahr zu retten. Andernfalls bliebe trotz aller Bedenken kein anderer Weg, als die schnelle Durchführung von Neuwahlen, um die Wählermassen selbst entscheiden zu lassen.

Hungerkrawalle in Kattowitz.

Kattowitz, 24. August.

In einer unter dem Vorsitz des Wojwoden Rieger abgehaltenen Konferenz der Regierungsvertreter mit Vertretern von Industrie, Kaufmannschaft, Gewerbetreibenden und Gewerkschaften forderte der Direktor des Berg- und Hüttenmännischen Vereins die Befreiung der hohen Einfuhrzölle für Rohmaterialien und Maschinenteile, sowie der 40prozentigen Kohlensteuer. Handelsminister Straßburger lehnte die Befreiung der Kohlensteuer ab. Die Zollfrage wurde in Erwägung gezogen. — Auch gestern noch drang der Pogrompöbel, wenn er sich nicht beschiedet glaubte, in die Wohnungen jüdischer Geschäftsleute ein, mißhandelte die Juden, zerschlug und raubte, was ihm in die Hände fiel. Die Sicherheitsbehörde ist bisher noch nicht völlig Herr der Lage.

Seuzhen, 24. August.

Unter den jüngsten Ausschreitungen in Kattowitz hatte auch ein amerikanischer Bürger zu leiden. Der in einem Telegramm an die amerikanische Botschaft in Berlin folgende Bericht: Ich, der amerikanische Bürger Oscar Gaas aus Brooklyn, wurde auf der Rückreise von Warschau nach Amerika in Kattowitz verprügelt und beraubt. Schuß von der polnischen Polizei verweigert ich, trotzdem ich mich als Amerikaner ausweise, nicht zu erlangen. Polizeibrante haben mich ebenfalls geprügelt und beraubt. Ich bin nach Seuzhen geflüchtet und eruche um sofortigen Schutz.

Polens äußere und innere Politik.

Einem Vertreter des „Journal de Pologne“ gab der jetzige Minister des Auswärtigen, Herr Karamonitz, Auskunft über die außen- und innenpolitischen Ziele des neuen Kabinetts. Ueber die Gefahr, die Polen von seinem östlichen Nachbar droht, befragt, erklärte der Minister, daß er nicht wüßte, was zurzeit von Russlands Seite eine Gefahr drohe. In Russland wird auch von polnischer Seite her eine Gefahr gemittelt. Für dieses Jahr glaubte er versichern zu können, daß die Grenze, ohne von der roten Kamee behindert zu werden, eingebracht würde. Weiter jagte der Minister: Mit Deutschland haben wir Verhandlungen begonnen, die zu einem Abkommen führen sollen. Die Aufgabe ist nicht leicht. Doch kann man heute bereits feststellen, daß einmodus vivendi gefunden ist. Von deutscher Seite ist uns versprochen worden, den Posten des polnischen Handels zuzulassen, der sich mit dem Berliner Vertrag nicht vereinbaren läßt. Dafür ist unterleht das Recht eines Transitverkehrs zwischen Deutschland und Russland zugesichert worden. Noch sind viele Angelegenheiten zu schlichten, wir hoffen aber, zu festen und guten Verhältnissen zwischen beiden Reichen zu kommen. In der inneren Politik besteht die Gefahr von Komplikationen bei dem Uebergang vom vorhergehenden zum verfassungsmäßigen Senat (Reichstag). Wir haben am Vorabend des Wahlkampfes für die gelegentlichen Kammer, die in den ersten Tagen des November gewählt werden sollen.

Einer weiteren Unterhaltung mit dem Finanzminister Karamonitz ist folgendes zu entnehmen: Der jetzt im Ueberhand gehende Senat wird im Oktober zu einer kurzen Session einberufen, um sich ausschließlich mit einem von dem Finanzminister eingeleiteten Plan über die Sanierung der polnischen Reichsfinanzen zu beschäftigen. Den erschwerten Aufgaben von in Polen gelagerten Kapazitäten soll vor nächster Woche an der Bezug von Maschinen und Dampfen sogar in fremden Vertriebsmöglichkeiten gemacht werden. Die Schwierigkeiten, die bisher diesen Gewerbetreibenden gemacht worden sind, werden aufgehoben.

Gewerkschaftliche Vorschläge zur Bekämpfung der Teuerung.

SPD. Berlin, 24. August. (Drahtber.)

Seit einiger Zeit finden unter den Gewerkschaften Besprechungen statt, um dem Ziel, Mittel und Wege zu finden, um der Teuerung Einhalt zu gebieten. Im Verlauf dieser Arbeit sind bereits in der vorigen Woche eine Besprechung der Vertreter der Eisenorganisations mit dem Reichsorganisationsminister Schmidt statt. Dabei ersuchten die Gewerkschaften ein umfangreiches Programm, das der Minister im wesentlichen zustimmte. Am Donnerstag nachmittag empfing der Reichsminister die Vertreter der gewerkschaftlichen Organisations (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, IFA-Verband, Reichs-Gewerkschaftsbund,

Deutscher Gewerkschaftsring) zu einer Besprechung über die infolge des unerhörten Sinkens der Mark und die dadurch hervorgerufene Teuerung geschaffene katastrophale Lage. Die gewerkschaftlichen Vertreter unterbreiteten dem Reichsminister eine Reihe von Vorschlägen zur Bekämpfung der Teuerung. In seiner Erwiderung gab der Reichsminister einen Überblick über die Reparationsverhandlungen und die außenpolitische Lage. Er erklärte, die Regierung stehe vor schweren Entscheidungen, die der Wichtigkeit Rechnung tragen müßten, daß die Erfüllung da eine Grenze findet, wo das Brot für das deutsche Volk in Gefahr kommt. Die Gewerkschaften stimmten den Ausführungen zu. Ihre Forderungen wurden im einzelnen durchgesprochen und sollen nun von den zuständigen Ressorts geprüft und zum Gegenstand weiterer Beratungen gemacht werden.

Ueber die Forderungen der Gewerkschaften verbriefen bürgerliche Blätter Meldungen, von denen die eine so erkundet ist wie die andere. Insbesondere wird gesagt, die Gewerkschaften hätten die Beschlagnahme der Lebensmittel, Kleider, Schuhe, Rationierung derselben gefordert. So sehr eine solche Regelung der Wirtschaft gerade im Interesse der Arbeiter, Angestellten- und Beamtenchaft liegt, so wenig scheint diese Forderung durchführbar. Wir haben ein Parlament, das niemals einer Neuaufgabe der Zwangswirtschaft zustimmen würde. Unersättliche Forderungen zu stellen ist aber nicht Aufgabe der Gewerkschaften und liegt auch nicht im Interesse des werktätigen Volkes. Die bürgerliche Presse täte gut, weniger alarmierende und vor allen Dingen aufrichtigere Nachrichten zu verbreiten.

Am Freitag werden sich die Gewerkschaften, die Unabhängige Sozialdemokratie und der sozialdemokratische Parteivorstand in einer geheimen Sitzung mit der innen- und außenpolitischen Lage Deutschlands beschäftigen.

Alarmruf des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Berlin, 24. August. (Drahtber.)

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat am Donnerstag mittig an den Trade Unions-Kongress in London folgendes Telegramm geschickt: „Dollarkurs heute 1870, deutsche Mark fast auf Null. Bedeutet wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands, also beginnendes wirtschaftliches Chaos. Folgen für die Industrieherstellung unübersehbar. Für Erhalten erneute Steigerung der Arbeitslosigkeit. 60 Millionen deutscher Käufer verschwinden vom Weltmarkt. Noch Rettung möglich, aber sofort einleiten. Sie hängt hauptsächlich von Euren Maßnahmen ab. gez. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Graßmann.“

Ein Telegramm ähnlichen Inhalts ist gleichzeitig an den Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam abgegangen.

Vor einer Preiserhöhung für das Umlage-Getreide.

Berlin, 24. August. (Drahtber.)

Der im Umlagegesetz vorgesehene Preisausgleich, dem die Beschlagnahme für die Preiserhöhung über das zweite und dritte Drittel der Umlage zusteht, wird in Kürze gebildet werden und zum Ausbruch kommen. Der Ausbruch wird sich, wie der SPD. zuverlässig erzählt, auch mit der Frage befassen, inwieweit den veränderten Verhältnissen, wie sie sich aus der letzten Entwertung der Mark seit Festsetzung des Preises für das erste Drittel der Umlage ergeben haben, durch eine Erhöhung des Preises für das erste Drittel Rechnung getragen werden kann. Falls es zu einer Erhöhung des Preises für das erste Drittel kommt, soll die Differenz zwischen dem bisherigen Preis und den neuen Preisen für alles bereits abgelesene Getreide nachgezahlt werden.

Bei der Verabschiedung des Umlagegesetzes achtete niemand die weitere katastrophale Entwertung der Mark. Daß diese Entwertung bei der Festlegung des Preises für das zweite Drittel der Umlage berücksichtigt werden muß, ist selbstverständlich. Daß aber schon für das erste Drittel die volle Differenz zwischen dem bisherigen und dem neuen Preis nachgezahlt werden soll, ist unverständlich und unangebracht. Die Geldentwertung brach wie ein Sturm über alle herein, auch über die Konsumenten. Wer zahlt denn den Konsumenten die ungeheuren Einbußen nach, die der Marksturz ihnen brachte? Haben etwa die Lohn- und Gehaltsempfänger bei der Erhöhung ihrer Bezüge die vollen Differenzen zwischen dem bisherigen und dem neuen Preis in tausend Dingen erzielt bekommen? Wenn aber die Landwirtschaft auf die Anpassung der Preise an den Stand des Dollars in fast allen Kaufsläden hinweist, so legen wir zu diesen Hinweisen: Wenn da und dort die Dämme bereits gebrochen sind, dann soll man nicht auch noch das Bollwerk gegen die Inflation abbauen. Man soll neue Dämme aufschütten und die alten verbessern, aber nicht einreißen.

Forderungen der Jugendinternationale.

SPD. Aus Salzburg wird uns geschrieben:

Im Anschluß an die internationale Jugendzusammenkunft in Salzburg fand am 21. August eine gemeinsame Sitzung der beiden Komitees der Arbeiter-Jugend-Internationale und der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen statt. Die Sitzung war von beiden internationalen Verbänden stark besucht. Im Mittelpunkt der Konferenz standen die Beratungen über den Kampf für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Jugend. Die Verhandlungen führten zu einem vollen Erfolg. Es wurde einstimmig ein Gegenwartsprogramm für die internationale Arbeit auf dem Gebiet des Jugendschutzes angenommen, das folgende Forderungen enthält:

- I. Vollständiges Verbot der Erwerbsarbeit für die schulpflichtige Jugend.
- II. Verbot der Überbürdung des Schülertages. Einrechnung der Pausenzeit mit einer Mindestarbeitszeit von 6 Stunden. Verlegung des Fortbildungsschulunterrichts in die Tagesstunden.
- III. Obligatorische Gesundheitsprüfung vor Zulassung der Jugendlichen zur Erwerbsarbeit.
- IV. Vollständiges Verbot der Arbeit der Nachtarbeit, der Arbeit unter Tage und in gesundheitsgefährlichen Berufen.
- V. Achtstündige Sonntagsruhe, freier Samstagabend-Nachmittag.
- VI. Urlaub unter Weiterzahlung des Lohnes bis zum 18. Lebensjahre.
- VII. Kontrolle der Durchführung durch Jugendinspektionen unter Einwirkung von Arbeitervertretern.
- VIII. Grundlegende Reform des Lehrplans.
- IX. Abkündigung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts.

Der Kampf für die Durchführung dieser Forderungen soll von einem Komitee geleitet werden, das aus je einem Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der Arbeiter-Jugend-Internationale und der internationalen Arbeitsgemeinschaft zusammengesetzt wird. Die Konferenz befaßte sich ferner mit der Frage des Schutzes vor kommunistischen Jugend-Organisationen und mit der Einladung zu einem Weltkongress der proletarischen Jugendorganisationen. Da in der gemeinsamen Entscheidung eine Uebereinstimmung nicht erzielt werden konnte, trennen die beiden Komitees zu einer getrennten Verhandlung zusammen. Das Exekutivkomitee der inter-

nationalen Arbeitsgemeinschaft erklärte, nur dann mit der kommunistischen Jugendinternationale über die Frage des Weltkongresses zu verhandeln, wenn an diesen Verhandlungen auch die Arbeiter-Jugend-Internationale teilnimmt. Die Arbeiter-Jugend-Internationale beschloß einstimmig die Teilnahme an dem Weltkongress abzulehnen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde ein Bericht des Vertreters der Georgischen Sozialistischen Jugendorganisation entgegengenommen, und eine Entschliessung gefaßt, die gegen die von den Bolschewisten geplante Verbannung der inhaftierten georgischen Sozialisten nach Rußland schärfstens protestiert.

Bei der Beratung über die künftige Zusammenarbeit der beiden Jugendinternationalen herrschte Einmütigkeit darüber, daß die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage ein weiteres Hand-in-Hand-Arbeiten erfordert. Beschlossen wurde noch für den Weltfriedenskongress, der Ende des Jahres in Amsterdam stattfindet, eine rege Propaganda zu entfalten. Am späten Nachmittag konnte die Konferenz geschlossen werden.

Entlassungen aus der Reichswehr.

Infolge des Ententeklimas vom 5. Mai 1922 müssen in Kürze mehrere hundert Angehörige der Reichswehr entlassen werden. Die Reichsregierung hat für die Verjüngung der aus der Reichswehr ausscheidenden Soldaten bereits die notwendigen Schritte unternommen. Wie der „Sozial-Parlamentarier“ mitteilt, bildet die Grundlage zu dieser Verjüngung das Wehrmachtsverjüngungsgesetz. Die Soldaten erhalten als Entschädigung die Mittel und Vergünstigungen, die ihnen im Falle einer Dienstunfähigkeit nach dem Wehrmachtsverjüngungsgesetz zu gewähren ist. Zu dem Ruhegehalt tritt eine Uebergangszulage für 2 bzw. 3 Jahre, doch dürfen beide zusammen Dreiviertel des ruhegehaltfähigen Dienstverdienstes nicht übersteigen. Auf Antrag kann ein Vorstoß bis zur vollen Höhe der Uebergangszulage gewährt werden. Soldaten mit einer kürzeren als vierjährigen Dienstzeit können im Falle eines Bedürfnisses die Uebergangszulage bis zur Dauer eines halben Jahres, die Zulagen zu den Uebergangszulagen bis zur Höhe von tausend Mark, die einmalige Uebergangszulage bis zur Höhe von 350 Mark und die einmalige Umzugsentschädigung erhalten. Mietsräume können zum Zwecke der Uenderung des Wohnortes unter Einhaltung der gesetzlichen Frist gekündigt werden.

Ludendorffs Geständnis.

Kampforganisationen gegen die Republik.

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem General Ludendorff. Auf die Frage des Korrespondenten, ob die militärischen Sonderorganisationen Deutschland gegen Frankreich gerichtet seien, erklärte Ludendorff, daß diese Auffassung für ihn unverständlich sei. Diese Organisationen hätten nur den Zweck, Deutschland gegen eine bolschewistische Revolution zu schützen.

An dieser Erklärung ist zweierlei interessant: Ludendorff gesteht die Existenz militärischer, d. h. bewaffneter und militärisch organisierter Kampfbünde der Reaktivisten an. Wenn er als deren Zweck die Abwehr der „bolschewistischen Revolution“ bezeichnet, so wissen wir hinlänglich, daß dieses Schlagwort der Deckmantel für alle Bestrebungen gewesen ist, die in Wirklichkeit auf den Sturz der Republik hinausliefen. Unter der Maske des Kampfes gegen die bolschewistische Revolution organisierten Kapp und Lüttich ihr hochverräterisches Unternehmen; unter der gleichen Maske tat sich die Mörderorganisation C zusammen, die den Kampf gegen den Bolschewismus in Gestalt der Ermordung republikanischer Staatsmänner führte. Ludendorffs Geständnis ist ein wertvolles Dokument, falls die Rechte einmal wieder die Existenz von einer Kampforganisation gegen die Republik abzuleugnen sucht.

Um die Landtagsauflösung in Sachsen.

W.B. Dresden, 23. August.

Der sächsische Landtag unterbrach heute die Ferienpause, um in einer besonderen Sitzung dem Volksbegehren der bürgerlichen Parteien auf Auflösung des Landtages Stellung zu nehmen, das 80 000 Unterschriften, 30 000 mehr als notwendig, zählt. Außer der diesen Gegenstand betreffenden Regierungsvorlage stand noch ein sozialdemokratischer Antrag auf der Tagesordnung, der eine beschleunigte Auflösung des Landtages vorschloß und bezweckt, daß der alte Landtag bis zu dem Zusammentritt des neuen weiter tagen soll. Da dieser Antrag eine Verfassungsänderung in sich schließt, ist zu seiner Annahme eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Nach längerer, zum Teil hitziger Aussprache beschloß das Haus mit den Stimmen der drei Linksparteien, sowohl die Regierungsvorlage wie den sozialdemokratischen Antrag zur weiteren Beratung an den Rechtsausschuß zu überweisen. Die nächste Sitzung des Landtages, in welcher der Rechtsausschuß Bericht erstatten soll, ist für die erste Hälfte des September in Aussicht genommen.

Graße Waffenfunde in Thüringen.

Dem Regierungskommissar Kennert in Meiningen war schon seit längerer Zeit bekannt, daß in Meiningen und Umgegend Waffen und Munition versteckt lagen. Die angestellten Ermittlungen führten zur Kenntnis der Bestände und der beteiligten Personen. Seit Sonntag ist die Befehlshaber und Erfassung der Waffen und Munition eingeleitet. Es sind bisher aufgefunden und beschlagnahmt: 15 Maschinengewehre, 25 Maschinengewehrpistolen, 59 Infanteriegewehre, 60 000 Schuß Infanteriemunition, 400 Handgranaten, 23 Rifen Granatwerfer-Munition und sonstige Sachen, die noch nicht alle genau festgestellt werden konnten.

Schutz vor Ausverkauf in Sachsen.

In Sachsen sind jetzt zur Verhinderung des Ausverkaufs Deutschlands außerordentlich scharfe Maßnahmen getroffen worden. Der Dresdener Hauptbahnhof wird von einer ganzen Schar verkleideter Beamten bewacht, vor allem wurden an der sächsisch-böhmischen Grenze alle Wachen auf beiden Seiten bedeutend verstärkt.

Historischer Materialismus und politische Praxis.

Von Paul Lämmel, Halle.

Eine der wertvollsten Gaben, die uns Marx und Engels in den Werken ihres Lebens hinterlassen haben, ist der historische Materialismus, wie ihn die Zeitgenossen mit Vorliebe nennen, die ökonomische Geschichtstheorie. Wissenschaftler, die parteipolitisch stark bürgerlich engagiert sind, schimpfen zwar recht gewaltig auf diese Theorie, sie lassen keinen Raum für das Wirken nachvollziehbarer und machtvoller Persönlichkeiten, man kann aber höchst vergnüglich verzeichnen, daß auch sie, wenn sie einmal ernsthaft wissenschaftliche Arbeit leisten, oft genug die Grundzüge der ökonomischen Geschichtsauffassung anwenden.

In der Arbeiterbewegung ist das Verhältnis zwischen der Erkenntnis, die ihr diese Geschichtsauffassung gibt und der politischen Praxis, die sie betreibt, nicht immer ein klares. Kritisch höchst ernsthaft und bedeutsam für die Arbeiterklasse ist das Kapitel zu behandeln, wenn Politiker, die sich bei jeder Gelegenheit als die strengsten Marxisten bezeichnen, die ökonomische Geschichtsauffassung in ihrer politischen Praxis nicht nur ignorieren, sondern geradezu in das Gegenteil umkehren.

In ihrem Kernpunkt besagt die genannte Marxsche Theorie: Das Primäre, das Bestimmende für den „ideologischen Ueberbau“ der menschlichen Gesellschaft — das ist: Staat und Staatsrecht, bürgerliches Recht, in weiterer Folge auch sittliche und religiöse, philosophische und künstlerische Anschauungen — ist der Produktionsprozeß, in dem alle für die menschliche Gesellschaft notwendigen Güter hergestellt werden. Je nachdem sich dieser Prozeß nach dem Stande der Technik, der Arbeitsteilung, der Klassenstruktur ändert, so wälzt sich in langsamerer oder schnellerer Folge der gesamte ideologische Ueberbau um. Eigenbewegungen in der Entwicklung der unter diesem Namen zusammengefaßten Einrichtungen und Anschauungen leugnet die ökonomische Geschichtsauffassung durchaus nicht; sie sind vorhanden, sie laufen nach ihr auch nicht immer parallel mit der ökonomischen Entwicklung, sie führen oft genug zu einem mehr oder weniger bemerkbaren Gegensatz zu dieser, um letzten Endes sich aber doch ihr anpassen zu müssen. Auf Grund der Veränderungen in der ökonomischen Struktur der Gesellschaft werden neue Ideen, neue ethische Anschauungen geboren, die aber bei strenger Anwendung der ökonomischen Geschichtstheorie nur die Begleitmusik für die Veränderungen bilden, die letzteren durchaus nicht veranlassen oder in ihrem weiteren Verlauf bestimmen, sondern höchstens nur verständlicher machen können. Eine weitere logische Schlussfolgerung, bei strenger Anwendung der Theorie, wäre demnach, daß eine Umgestaltung des Produktionsprozesses durch Staatsmaßnahmen, durch Gesetze und Verordnungen, selbst wenn sie sich auf sicher scheinende politische, juristische, philosophische oder ethische Erwägungen stützen, eine Unmöglichkeit sei, denn diese Gesetze und Verordnungen, diese Erwägungen sind ja nicht das bestimmende Moment der Entwicklung. Die staatsrechtlichen Maßnahmen, die juristische Formulierung, die sittliche Bewertung dieser Veränderungen hinkt ja erst hinterher.

Das Privateigentum der Kapitalisten an den Produktionsmitteln ist nach Marx die Ursache der Ausbeutung der Arbeiter durch die Kapitalisten, ist die Ursache der ungeheuren wirtschaftlichen und politischen Macht jener Klasse. Diese kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung durch die juristische Aufhebung des Privateigentums automatisch zu einer sozialistischen zu machen ist ein Fehlschluß, ein Widerspruch gegen die Grundannahme der ökonomischen Geschichtstheorie, denn dadurch würde die juristische Formel zum bestimmenden Moment in der Entwicklung gemacht werden. In der unlogischen Anwendung der ökonomischen Geschichtstheorie liegt einer der Hauptfehler der Sowjetexperimente in Ungarn und Rußland. Durch Gesetze und Verordnungen, also durch die Idee, wollten dort die Diktatoren die ökonomische Struktur der Gesellschaft ändern, zwar nach der Richtung der grundsätzlichen Forderungen der Arbeiter, aber doch wollten sie das sekundäre, das abhängige Moment in der Entwicklung zum bestimmenden machen.

Doch Anklänge an diese Auffassung findet man auch tausendfach in den Reihen der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter. Erwarten sie doch richtunggebenden Einfluß auf die Umgestaltung der kapitalistischen Wirtschaftsform durch Gesetze und durch die Teilnahme an der Regierung. Und doch kann an Hand der Erkenntnis, die uns die ökonomische Geschichtstheorie gibt, dieser Einfluß nur sehr beschränkt sein und wird sich hauptsächlich nur darin äußern, die Eigenbewegungen in der Entwicklung des Staates, des Staatsrechts, der Rechtspflege usw., beigeiten und mit möglichst wenig Kraftaufwand zu korrigieren, damit diese nicht im Gegensatz und damit hindernd zu den Veränderungen in der ökonomischen Struktur der Gesellschaft treten.

Die Enttäuschung über diese geringe Bewertung der endlichen Erfolge des jahrzehntelangen politischen Kampfes der Arbeiterklasse braucht nicht zur Hofflosigkeit zu führen. In der Wiege des § 165 der Reichsverfassung, der Festlegung der Wirtschaftsdemokratie, stand nicht der erste mitteldeutsche Generalstreik im Februar und März 1919, sondern die intensive Gewerkschaftsarbeit vor diesem Datum, die millionenfachen Verhandlungen der gesetzlich nicht festgelegten, sondern selbständig existierenden Kommissionen der Arbeiter in den Betrieben. Dort bildeten sich die Anfänge der Wirtschaftsdemokratie, wenn der Unternehmer unaufgefordert, um die Arbeiterkommissionen verhandlungsmäßig zu machen, seine Statistiken und Kalkulationen aus dem Schreibtisch zog und auf die Konkurrenz hinwies, worauf die Arbeiter oft genug die niedrigere Dividendenverteilung der Konkurrenzfirma aus dem Handelsblatt nachwiesen und die Möglichkeit einer anderen Kalkulation unter Erhöhung der Löhne begründeten.

An der Wiege der „Expropriation der Expropriateure“ steht nicht die juristische oder staatsrechtliche Aufhebung des Privateigentums, sondern die sich ergänzende Zusammenarbeit der Arbeiter und Angestellten, die Erkenntnis der Einzelheiten und der Zusammenhänge des Produktionsprozesses, die souveräne Beherrschung desselben durch sie. Damit werden sie dem Kapitalisten das Eigentumsrecht an den Produktionsmitteln aus der Hand. Die staatsrechtliche Festlegung dieser Veränderung in der ökonomischen Struktur folgt erst darauf.

Das Moskauer Urteil ungültig!

Die Verteidiger des Moskauer Urteils gegen die Sozialrevolutionäre behaupten, daß das Urteil den Anschauungen des „Volkes“ entspreche, das durch seine Demonstration vom 2. Juni und seine Delegationen vor Gericht seinem Zorn und seiner Empörung Ausdruck gegeben habe. Ganz abgesehen davon, daß diese Demonstration eine sorgfältig vorbereitete kommunistische Sache gewesen ist, bietet diese Einmischung in das Gerichtsverfahren selbst vom Standpunkt der Sowjetjustiz einen vollkommen ausreichenden Grund zur Kassierung des Urteils. In den „Anweisungen an die Kassationskollegien des Obersten Tribunals über die Ursachen zur Aufhebung von Urteilen“ (Moskau 1922) heißt es:

Zur Herbeiführung der Gleichartigkeit der Kassationsbeschlüsse bei den Kassationskollegien des Obersten Tribunals hat das Plenum des Obersten Tribunals beschlossen: Unabhängig vom Inhalt der Kassationsklagen ist es unbedingt notwendig, das Urteil aufzuheben, wenn zur Teilnahme am Prozeß Personen zugelassen worden sind, die von den prozeduralen Normen nicht vorgesehen sind, d. h. Personen mit Ausnahme der Mitglieder des Gerichts, der Angeklagten, der Ankläger, der Verteidiger, der Zeugen und der Sachverständigen, ferner in allen Fällen, wenn während der Gerichtsverhandlung Momente zugelassen sind, die von denselben prozeduralen Normen nicht vorgesehen sind, und die auf das Wesen des Urteils Einfluß hatten oder haben konnten.

Diese Bestimmung ist vollkommen klar. Das Auftreten von Delegationen vor Gericht und der Austausch von Reden zwischen ihnen und Mitgliedern des Gerichts, wie im Moskauer Prozeß, sind nach den ausdrücklichen Bestimmungen der Sowjetjustiz ein „Moment“, das die unbedingte Aufhebung des Urteils nach sich ziehen muß. Seine Aufrechterhaltung kann nur den Abgrund vertiefen, der sich zwischen den herrschenden Kreisen Sowjetrußlands und dem Proletariat der ganzen Welt aufgetan hat.

Die Gewaltigen werden unrühig.

Die Mitglieder des Russischen Zentralen Exekutivkomitees, die ihren Wohnsitz in der Provinz haben, verlangten vom Präsidium die sofortige Herausgabe des vollständigen stenographischen Berichtes über den S. R. Prozeß, damit diese Broschüre unverzüglich unter der Bevölkerung, insbesondere auf dem flachen Lande, verbreitet werden könne, die in Verbindung mit dem Prozeß allen möglichen Legenden Glauben schenken, was Anruhe und Erbitterung gegen die Vertreter der Sowjetgewalt und gegen die kommunistische Partei hervorrufe.

Das Exekutivkomitee der kommunistischen Partei Rußlands hatte allen kommunistischen Zellen Moskaus vorgegeschrieben, am Sonnabend, dem 19. August, Arbeiterversammlungen zu veranstalten, in denen die Gründe dargelegt werden sollten, die zur Festsetzung des Urteils gegen die Sozialrevolutionäre geführt hatten. Ungeachtet des Festertages und der Zusicherung freier Diskussion fanden die Versammlungen nicht statt, weil sich keine Teilnehmer eingefunden hatten.

Eine Delegation der Arbeiter, die infolge der Produktionseinstellungen im zentralrussischen Industriegebiet entlassen worden sind, wandte sich an den Vorsitzenden des Russischen Zentralkomitees, K a l i n i n, mit einem Gesuch, in dem es heißt:

Der zunehmende Ruin der russischen Industrie, durch den in den letzten drei Monaten 180 000 ständig beschäftigte Arbeiter auf das Pflaster geworfen worden sind, kann nur dann aufgehalten werden, wenn zur Wiederherstellung der Staatswirtschaft das ganze Volk und nicht

die Krippenjäger

einer Partei herangerufen wird, und wenn dieser Wiederaufbau vor sich geht zu den Bedingungen eines wirklich freien staatsbürgerlichen Lebens, die jedem Bürger der Republik, unabhängig von seiner Zugehörigkeit zur herrschenden Partei, ein Maximum an persönlichen politischen Rechten gewähren. Deshalb bitten wir die Regierung, uns die Einberufung eines allgemeinen Arbeiterkongresses zu gestatten (!), wo sie die Stimme der wirklichen Staatsbürger hören würde, und nicht die der Krippenjäger der russischen kommunistischen Partei, die stets im Namen der Arbeiter und Bauern auftritt, die ihr diese Vollmacht keineswegs gegeben haben.

Der ungläubige Traub.

In der „München-Mugsburger Abendzeitung“ hat der deutschvölkische Agitator Traub einen Artikel mit der Überschrift „Das Geheimnis von Saaleck“ erscheinen lassen, worin er behauptet, die Rathenau-Mörder Kern und Fischer seien von Kommunisten umgebracht worden. Dazu wird dem „Berliner Tageblatt“ von unterrichteter Seite geschrieben:

Um eine Legendenbildung nicht aufkommen zu lassen, sei nochmals zweifelsfrei festgestellt, daß Kern auf Saaleck durch einen Schuß eines Polizeibeamten getötet worden ist, und daß wenige Minuten später Fischer, wie der Sektionsbefund völlig klar ergeben hat, durch Selbstmord geendet hat. Der blutige Schlußakt der Rathenautragödie ist in allen Einzelheiten festgestellt, so daß der Verdunkelungsversuch Traubs ein Versuch mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt bleibt.

Weiter heißt es in der Zuschrift: Schließlich bezweifelt Traub noch, daß Warburg und Einste in auf der Proskriptionsliste für die rechtsradikalen Mörderorganisationen gestanden hätten. Ein Blick in seine eigne Zeitung würde ihn belehren haben, daß am 29. Juni die Staatliche Pressestelle in Hamburg über das Ergebnis der Untersuchung in Sachen der Sprengstoffattentate berichtet und dabei von einer Liste Mitteilung gemacht hat, die bei der Abteilung Warnecke gefunden worden war. Nach dieser Liste bestand die Absicht, 12 führende Persönlichkeiten, darunter auch Max Warburg, zu beseitigen. Nehmliche Listen sind übrigens auch bei anderen Organisationen gefunden worden. Bei der bevorstehenden Hauptverhandlung gegen die Mörder Rathenaus vor dem Staatsgerichtshof werden auch Traubs letzte Zweifel gründlich beseitigt werden.

Wahnungen an sich selbst.

Ein Kapitel der deutschen Jugendberziehung.

Der deutsche nationale Jugendbund „Bismarck“ besitzt in Pommern ein eigenes Organ, das sich „Der Waffenmeister“ nennt. In Nr. 3 dieses Organs werden aus der Tatsache, daß an der Ermordung Rathenaus auch Gymnastiken beteiligt waren, allerhand Lehren für die Jugendberziehung gezogen, darunter auch folgende:

Die Jugend darf niemals in einseitige fanatische, von bestimmten subjektiven Anschauungen diktierte Auffassungen hineingezogen werden. Eltern müssen sich der Jugend gegenüber in ihren Urteilen über andere Menschen und andere politische Kreise die größte Zurückhaltung aufbringen, usw. usw.

Un wen ist diese Mahnung gerichtet? In Nr. 2 derselben Zeitschrift „Der Waffenmeister“, die vor dem Uffentat auf Rathenau erschien, wird über eine Rede berichtet, die der Münchener Oberst v. Anlander auf der pommerschen Tagung desselben Jugendbundes „Bismarck“ gehalten hat. In dieser Rede heißt es:

Ihr müßt auch hassen lernen. Es ist in Wirklichkeit nicht unchristlich (!) . . . Dieser Haß ist heilig. Haß gegen alle, die uns geteufelt haben, die uns verfluchen wollen, Haß gegen alle, die unser Volk so elend gemacht haben. Haß auch gegen die, die keine Deutschen sind, die man nicht lieben kann, die unser Volk vergiftet haben. Die, die in planmäßiger Arbeit die Revolution begonnen haben, müßt Ihr auch hassen, usw.

So steht die „größte Zurückhaltung“ dieser Jugendführer in der Praxis aus. Man wird eben erst „zurückhaltend“, wenn die Verheerung ihre Früchte gezeitigt hat.

Volkswirtschaft.

Materialkosten im Mietwohnungsbau.

Nach der Zeitschrift „Soziale Bauwirtschaft“ stellten sich die Preise für die zum Bau einer Wohnung von 70 Quadratmeter Wohnfläche notwendigen Baustoffe Anfang August folgendermaßen dar:

Baustoffe	1. Juli 1914 Markt	1. August 1922 Markt
Mauersteine . . .	700,—	97 875,—
Zement	60,—	5 556,15
Stückentafel . . .	78,—	7 356,97
Gips	12,50	1 205,—
Dachsteine . . .	243,50	27 600,—
Rohrgewebe . . .	23,50	2 307,—
Rentholz	264,—	40 187,50
Fußboden	152,50	19 434,10
Zinf	55,50	8 679,19
Summa 1884,50		210 200,91

Die Preise der hauptsächlichsten Baustoffe für eine Wohnung sind also von 1 584,50 Mk. am 1. Juli 1914 auf 210 200,91 am 1. August 1922 gestiegen. Wird der Preis vom 1. Juli 1914 gleich 100 gesetzt, dann ist bis zum 1. August 1922 eine Preissteigerung von rund 13 272 eingetreten. Die Baustoffe sind also seit 1914 um rund das 133fache gestiegen.

Lübeker Produktenbörse.

Notierungen der Sachverständigen-Kommission des Börsen-Ausschusses.

Lübeck, den 28. August 1922.

	Erzeugerpreis Wagen-Ladung von bis		Erzeugerpreis Kleinere Mengen von bis	
Weizen	2700,—	2750,—	2600,—	2650,—
Roggen	2900,—	2950,—	2850,—	2250,—
Roggen (neue Ernte) . . .	—	—	—	—
Hafer	2500,—	2600,—	2400,—	2500,—
Sommer-Gerste	2500,—	2600,—	2400,—	2500,—
Viktoria-Erbisen	ohne	Handel	ohne	Handel
Speise-Erbisen, kleine . . .	—	—	—	—
Futter-Erbisen	2400,—	2500,—	2300,—	2400,—
Ackerbohnen	2400,—	2500,—	2300,—	2400,—
Buchweizen	—	—	—	—
Peluschken	—	—	—	—
Lupinen, blaue	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	—	—	—	—
Raps	3600,—	3700,—	ohne	Käufer
Rübsen	3500,—	3600,—	—	—

Kurse der Lübecker Wertpapier-Börse.

vom 28. August 1922. (Ohne Gewähr.)

Ermittelt von der Sachverst.-Komm. des Börsen-Ausschusses.

Aktien	niedrigst	höchst
Aktienbrauerei	0/0	480
Beth Maschinen	0/0	290
Flender Brückenbau	0/0	—
Georg Harder Maschinen	0/0	420
junge desgl.	0/0	—
Hartgusswerk „Sirius“	0/0	250
Hochofenwerk Lübeck	0/0	1850
Hochseefischerei „Trave“	0/0	235
Horn Dampfschiffs-Gesell. „Lübeck“	0/0	540
Koch'sche Schiffsverf.	0/0	345
Kühlhaus Lübeck	0/0	670
Lübecker Hochseefischerei	0/0	75
Lübecker Maschinenbau	0/0	600
Lübecker Oelmühle	0/0	1025
Lübecker Privatbank	0/0	205
Lübecker Transport-Vers.-Akt.	Stück	350
Lübeck Schwerin. Leb.-Vers.	Stück	5000
Liga-Lübeck Dampfschiffsges.	0/0	250
Schwartauer Honigwerke	0/0	600
Untereibe Brikett	0/0	185
Vorschuss- u. Sparvereinsbank	0/0	225

Devisen-Kurse.

Berlin, 28. August

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	24. August	28. August
Amsterdam	100 fl.	76998,75
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	14581,75
Kristiania	100 Kr.	38957,50
Kopenhagen	100 Kr.	42696,25
Stockholm	100 Kr.	52584,25
Helsingfors	100 finn. Mk.	4194,75
Rom	100 Lire	15830,80
London	1 £	8888,90
New York	1 Doll.	1972,52
Paris	100 Frs.	15330,80
Zürich	100 Frs.	37652,05
Madrid	100 Peseta	30687,12
Wien	100 K.	1,98
Prag	100 K.	6441,90
Budapest	100 K.	99,87

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angelommen am 24. August: D. Fortuna von Rotterdam in 3 Tg. 25. August: D. Kanal II von Göttingen in 1 1/2 Tg. D. Najaden von Ralmö in 1 Tg.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., Lübeck in Lübeck.

Eröffnungs-Programm der Saison!

Biophon

Das Diadem der Zarin. Matrosenliebste. Tote, die leben.
 Aus den Kassenmen von Amsterdam. Der spannendste aller Kriminalfilme mit Lilly Flohr, Alwin Neuß, Carl Auen.
 Ein aufsehenerregendes Sittenbild aus dem Hamburger Hafenleben. Der größte Sittenfilm aller Zeiten.
 Der große afrikanische Sensationsfilm. Die atemberaubende, nervenpeinlichste Attraktion. Johannes Riemann in der Hauptrolle.
 Anlässlich der Eröffnung der Saison der Lichtbildtheater bringen wir ungeachtet der ungeheuren Unkosten in diesem Programm die Gestaufführung der drei größten Filmwerke der Welt. (6062) **Das größte Ereignis des ganzen Jahres!**

Amthlicher Teil.

Rückzahlung von Einkommensteuer für 1920 und 1921.

Diejenigen Steuerpflichtigen, denen zur Vermeidung unnötigen Wartens in der Finanzkasse die für 1920 oder 1921 zuviel gezahlte Einkommensteuer auf ihr Bankkonto überwiesen werden soll, werden hiermit aufgefordert, dies der Finanzkasse sofort mitzuteilen, sobald sie im Besitz ihres Steuerbescheides sind. Die Überweisung an die Bank erfolgt vollkommen kostenlos. Wird Überwindung des Betrages durch die Post gewünscht, wird das Porto hierfür abgezogen.
 Lübeck, den 23. August 1922. (6046) Das Finanzamt.

Handelsregister.

Am 24. August 1922 ist eingetragen 1. bei der Firma C. A. Wilhelm Meyer, Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Carl Adolf Wilhelm Meyer ist alleiniger Inhaber der Firma; 2. bei der Firma Zuckerhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck: Dem Paul Dohse in Lübeck ist Prokura erteilt; 3. bei der Firma Lübecker Röhrenwerk mit beschränkter Haftung, Lübeck: Durch Beschluss der Gesellschaft vom 23. Juni 1922 ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Gustav Heinrich Willy Meyer in Lübeck; 4. bei der Firma Schilling-Werk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators Ernst Legtmeyer ist beendet. Die Firma ist erloschen. (6042) Lübeck. Das Amtsgericht, Abt. II.

Güterrechtsregister.

Am 24. August 1922 ist bezüglich der Ehe des Händlers Wilhelm August Almus Jansen und Agnes geb. Jasic in Lübeck eingetragen: Durch Ehevertrag vom 18. August 1922 ist die Verwaltung und Ausübung des Vermögens am Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen. (6045) Lübeck. Das Amtsgericht, Abt. II.

Nichtamtlicher Teil.

S. P. D. Lübeck.

Am Montag verstarb unser Genosse **Fritz Voß.** Ehre seinem Andenken.
 Der Vorstand.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, 28. August, nachm. 1 1/2 Uhr auf dem Friedhof Friedhof statt. (6051)

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Nachruf!
 Am Montag, dem 21. August, starb unser Mitglied, der Kollege **Friedrich Voß.** Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. August, nachm. 1 1/2 Uhr auf dem Friedhof Friedhof statt. Die Ortsverwaltung.

Anna Kasch

geb. Bernhardt am 38. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen **Gustav Kasch** nebst Kindern. Lübeck, 24. August. Untertrave 2.
 Trauerfeier Montag, den 28. August nachm. 8.15 Kapelle Bornert.

Stall

für 2 Pferde Nähe Alsterhörschtrage zum 1. Okt. gesucht. Angeb. an Herr Erd. u. A 356 a. b. G.
 Ja, alleinige Frau sucht Stall, u. Handh. u. 100. Ang. u. A 354 a. b. G. (6050)

Tüchtigen Schweißer

der möglichst schon auf Aluminium gearbeitet hat, bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sucht per bald. (6049)

Lübecker Aluminiumwaren-Fabrik Friedrich Cordts Hartengrube 25/27.

Junges Ehepaar sucht zu sol. u. in a. Nähe Lübeck 1 od. 2 Zimmer mit Küchenbenutzung. Ang. an Hass Brede, Bad Schwanen, 6053.
 an kaufen gesucht. Ang. u. A 355 a. b. G. (6052)
 zu kaufen gesucht. Ang. u. A 355 a. b. G. (6052)

Zu verk. Beddigröhre Kinderwagen, auf Nickel u. heller Klappstortwagen. 6035) Steinstr. 5, I.

Kinderbettstellen, Ausziehtische, Stühle, Küchen, Schränke. (6057) Georg Topp, Möbelhdlg., 24 Mariesgrube 24.

Anzugstoff billig. (6064) Glodengieserstr. 60, pt.

Radfahrer!
 Mäntel u. Schlände, Zrelläufe noch sehr billig. A. Meyer, Händler, 6058) Gr. Bogelsang 13a.

Prima Kartoffeln
 ab Lager, Ecke Kreuzweg-Sausatz. in jeder Menge, täglich ab 8 bis 12 u. 3 bis 7. Preis 370 u. 380 M. Kartoffelgroßhandlung Jaster. (6049)

Visitenkarten
 werden in modernster Ausführung angefertigt bei **Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.**

Siedlung und Kleingarten
 Vierseitige Zeitung in Kupferdruck, reich illustriert, mit praktischen Erläuterungen für Kleingarten und Siedlung. Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis für die Volksbotenleser monatlich nur 250 Pfennig. Auch im Einzelverkauf im „Lübecker Volksboten“

Kut-Ziehe
 Wafmstraße 9.
Herrenhut - Umpresserei und -Reinigung
 Zylinder-Bügeln und -Vermieten.

Kaufe jeden kleinen und großen Kasten **Rhein-, Mosel- und Rotwein-Flaschen.**
 Zahle hohe Preise, werd. auf Wunsch abgeholt. **Weinhandlung W. Rahfoth** Untertrave 113. Telefon 637. (6048)

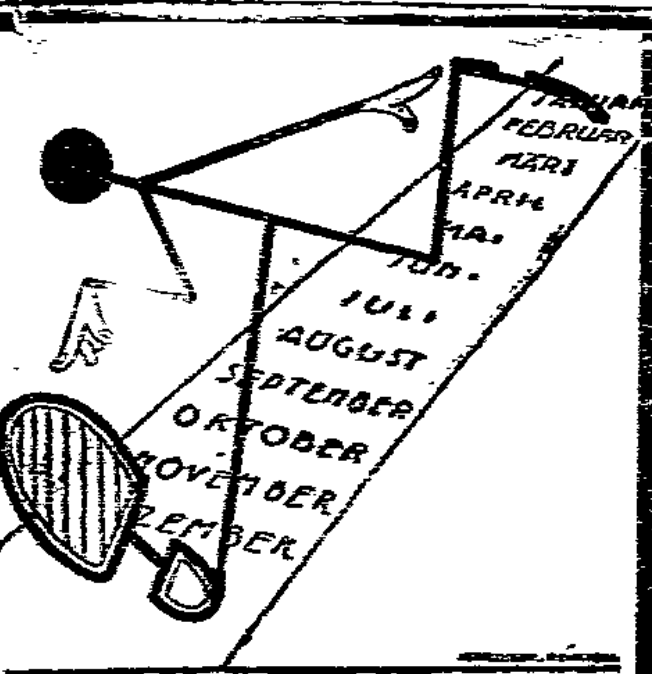
Gutb. Holenträger Herrenmäßige Krawatten 6031 in großer Auswahl. **Papier-Wäsche (Küchen- u. Badzitr.)** **Aug. Janensch** Sandstraße 6.

Kolosseum Ball
 Jeden Mittwoch und Sonnabend **Kapellenstr. 6 1/2 Uhr.** Heinrich Ohde. (6053)

Karl Labitz, Röttcherstr. 16
 Feinstes Gefrierfleisch (1900) Dicht, Dichtl. 4.60, Bratenk. 6.20, Bestent-Rohsch. 8.80, garteDichtenleber. 6.40, gute Dichtl. 4.40, fettes Hammelf. 7.50.

Sonnabend morgen: **Frühen Seelachs, Kabeljau, Schellfisch, lebb. Aale** billig! (6063) **Johannes Boy,** Marktallenrand 46/47. Fernruf 8375.

Freier Wasserportverein Lübeck.
Gommernachts-Ball
 am Sonnabend, 26. August im Gesellschaftshaus Lindenhof, Israelsdorf. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Ende 2 Uhr. Herrenkarte 12.— Mf. einchl. Steuer, Damenkarte 9.— Es ladet freundlichst ein **Das Festkomitee.** (6039)



Monatelang
 laden Sie auf **Leder- und Gummisohlen und Absatz** (14172a)
Reform-Schuhwaren-Reparatur und Stepperei
50 Hüxstraße 50
Robert Jentzen, Leder- und Schuhmacher-Bedarfsartikel. Feuerstraße 27a.

Lonhalle.
 Der einzige Film, welcher mit großem Erfolg in der Staatsoper Berlin aufgeführt wurde, ist Gerhardt Hauptmanns **Hanneles Himmelfahrt**
 Ein Ereignis für die deutsche Filmindustrie ist Hanneles Siegeszug. Der Film wird uns sichern, während der Spielzeit ein volles Haus zu haben, und auch das angenehme Gefühl, daß unsere Gäste sehr befriedigt das Theater verlassen. (6056)
Ab 1. Septor. Mahale der Spieler.

Schildstraße 5
 zahlr dauernd die höchsten Preise für **Metalle, Eisen, Lumpen, Krollhaare.** Jeder Kasten wird abgeholt! **Schildstraße 5** (6000)

Allen Vereinen und Gewerkschaften empfiehlt sich das bestbekannte **Gymnastikpulver** zur Abhaltung von Festlichkeiten und Veranstaltungen jeglicher Art.
 Klubzimmer und Versammlungsräume in jeder Größe.

Touristenverein „Die Naturfreunde“
 Ortsgruppe Lübeck.
 Sonnabend, den 26. August, 7 Uhr abends **10jähr. Stiftungsfest**
 im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Mitwirkend: Herr Elise Buchholz, vom Stadttheater, Herr Professor W. Stahl, am Flügel, Herr Lehrer Lüth, plattdeutsche Vorträge. Musik vom Konzertina-Klub. Der Festauschuß. (6084)

Arbeiter-Sängerverein „Eiche“
 Travemünde.
Großes Sommerfest
 verbunden mit Preisstücken und Verwücheln von Hausstandsgegenständen **am Sonntag, 27. August 1922** im Lokale des Herrn Both (Colosseum). Hierzu ladet freundlichst ein **Das Festkomitee.** (6037)

Trocadero. Schlüsselbuden 4. **Wiener Suhl und Leben.** Beginn 8 1/2 Uhr. (6032)

Friedrich-Franz-Halle. Sonnab., 26. August **Sommer-nachtsball** der Bedienung Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet ein (6066) **Die Bedienung.** Jeden Sonntag: **Tanz.** Eintritt frei.

Gasthof Klein-Mühlen. Sonnabend, 26. Aug.: **Großer Theater-Abend** mit nachfolgendem **Ball.** (6065) Anfang 8 Uhr.

Hansatheater. Heute Freitag und folgende Tage abends **7 1/2 Uhr:** Der Schläger der Sommerpielzeit! Der große Erfolg **Alt-Lübeck** (Mit Lübecks goldne Lieb) Gäste: **Martha Boursée, Hans Schildt, Adolf Trimborn, Willy Schenk, Dir. Ernst Albert, Henry Vahl, Ella Loeb.** (6030)

Volksbühne zu Lübeck e. V. 6061
 Jahreskarten zu unseren Sonntagsnachmittags-Vorstellungen werden noch Johannisstr. 50 abgegeben, ebenda Einzelkarten zu der Vorstellung im Stadttheater am Sonntag, dem 27. August.

Stadttheater Lübeck Freitag, 25. Aug., 7.30 Uhr: **Ab. D., Die Stimme von Portici,** Oper von Auber. Sonnabend, 26. August, 7.30 Uhr: **Porti. f. d. Volksbühne: Orpheus u. Eurydike.** Einzelkarten an der Theaterkasse. (6047) Sonntag, 27. Aug., 2.15 Uhr: **Portiell** für die Volksbühne, **Was ihr wollt.** Einzelkarten an der Theaterkasse. 7.30 Uhr: **Die Stimme von Portici.** Montag, 28. Aug., 7.30 Uhr: **Volksk. Konzert.** Solist: Herr Konzertmeister **Milles.** (Mendelssohnkonzert.) Septemberfestspiele vom 5.-9. Septbr. Näheres siehe Plakate und Prospekt e.

Montag, letzte Vorstellung!
Circus
Corty-Althoff
 Lübeck, Burgfeld.
 Heute u. täglich 7 1/2 Uhr:
30
 Nummern I. jeder Vorkell., o. Pause, auch nachmittags
50
 Pferde auf einmal in der Manege
100
 Pferde werden in jeder Vorstellung in verschied. Aufstellungen vorgef.
Eigentönig Breitbart.
 In jed. Vorstellung **30**
Attraktionen.
 Morgen Sonnabend:
2
Dr. Vorstellungen
 3 und 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags: **Volles Abend-Programm!**
 Nachm.: Kinder halbe Preise!
 In jed. Vorkell.: **30**
Attraktionen und Eigentönig.
 Die Nachmittags-Vorkell. ist besonders f. auswärt. Besuch. geeignet. (6054)

Freistaat Lübeck.

Freitag, 25. August.

Kartoffelversorgung für den Winter.

Bei den ungeheuren Brot- und Fleischpreisen werden die Kartoffeln — obgleich auch diese hoch im Preise stehen und den künftigen Preis noch niemand kennt — immer mehr zum Hauptnahrungsmittel der breiten Masse. Man muß also damit rechnen, daß im kommenden Winter zur Ernährung des Volkes riesige Mengen von Kartoffeln verbraucht werden. Zum Glück wird aus vielen Gegenden gemeldet, daß die diesjährige Kartoffelernte zu den besten Hoffnungen berechtigt. Selbst agrarische Kreise, so u. a. der Geschäftsführer des Schleswig-Holsteinischen Bauernvereins, erklären öffentlich, daß eine gute Ernte in Aussicht steht. Auch aus Mitteldeutschland wird das gleiche berichtet. Wenn die Landwirte, die sonst immer über schlechte Ernten jammern, heute das Gegenteil bekunden, dann kann man tatsächlich mit einem guten Ertrage rechnen.

Zu den nächsten Hauptaufgaben gehört nun, die Sicherstellung der nötigen Mengen für den Winter und die Zuführung an die Verbraucher. Die Kartoffelverschickung ins Ausland muß unterbunden werden. Reichsverkehrsministerium und Reichsernährungsministerium haben in einer Besprechung mit Verbraucher- und Erzeugervertretern zugesagt, bei der Grenzkontrolle alle erdenkliche Schärfe walten zu lassen. Die Größe der Gefahr erhellt aus der im Vorjahre bekanntgewordenen Warnung englischer Handelskammern vor der Ueberflutung mit deutschen „Valuta-Kartoffeln“.

Um den Kartoffeltransport im Herbst glatt abwickeln zu können, haben sich kürzlich in einer Besprechung im Reichsverkehrsministerium Vertreter der beteiligten Ministerien, der Konsumvereine, der Gewerkschaften und der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen über die notwendigen Maßnahmen geeinigt. Der Kartoffeltransport stellt an das Reichsverkehrsministerium ungewöhnliche Anforderungen. Darum sind bereits jetzt die Eisenbahndirektionen angewiesen, auf den Verladebahnhöfen die Vorarbeiten zu leisten durch Instandsetzung der Anfahrtswege und der Entladenanrichtungen. Die Herstellung von mechanischen Entladenanrichtungen, die von Erzeugern und Verbrauchern gefordert werden, wird allerdings wegen der schlechten Finanzlage der Reichsverkehrsverwaltung nicht möglich sein. Die Kartoffelversorgung soll im Herbst unter allen Umständen durchgeführt werden unter Zurückstellung aller übrigen Transporte. Eine Verkehrsperre während dieser Zeit hofft man vermeiden zu können. Sie wäre nur eine Maßnahme der äußersten Not.

Ein Teil der Verbrauchervertreter will nach Abschluß der Lieferungsverträge mit der Landwirtschaft dem Reichsverkehrsminister einen Plan über die erforderlichen Kartoffeltransporte vorlegen. In ähnlicher Weise wird voraussichtlich auch der übrige Handel vorarbeiten. Im übrigen will, wie gemeldet wird, das Reichsverkehrsministerium Maßnahmen gegen den wilden Handel treffen, die hoffentlich diesmal im Sinne einer Verhinderung unreeeller Preistreiber wirksam werden. Bleiben die Ernteausichten so wie bisher, werden die getroffenen Vereinbarungen von allen Seiten eingehalten und halten sich vor allem auch die Verbraucher von übermäßigen Anfäufen zurück, dann dürfte sich in diesem Jahre die Kartoffelversorgung besser und glatter abwickeln als im Vorjahre.

Hoffentlich erleben wir ob dieser gewiß guten Pläne keine Enttäuschung. Dringend nötig ist die Unterbindung des wilden Handels. Da die zugelassenen Kartoffelhändler Ausweise über die Berechtigung des Handels haben müssen, so sollte es leicht sein, die Schieber und wilden Händler auszuschalten. Das ist ohne weiteres möglich, wenn die Landwirte nur mit konzessionierten Händlern Verkäufe abschließen.

Wie bereits gemeldet, sollen für diesen Winter 20 Millionen Zentner polnische Kartoffeln gegen Kunstbühner nach Deutschland eingeführt werden. Dieser Plan wird auch von den Gewerkschaften unterstützt. Die Einführung von polnischen Kartoffeln kann preisregulierend wirken und den schlimmsten Winter eindämmen. Jedenfalls aber ist diese Maßnahme zu begrüßen. Es muß für den kommenden Winter dafür gesorgt werden, daß es zur Steuerung der schlimmsten Not wenigstens nicht an dem wichtigsten Nahrungsmittel eines verarmten Volkes fehlt: der Kartoffel, die uns in dieser Krise vor dem vollkommenen Zusammenbruch bewahren muß.

Zur Amtsblattfrage.

Der Genosse R. Löwig hat kürzlich im Volksboten seine Meinung in der Amtsblattfrage zum Ausdruck gebracht. Er hat vor allem festgelegt, daß die sozialdemokratische Fraktion von ihrer alten Forderung abgewichen ist, weil der Senat die Amtsblattfrage in einem Tempo bearbeitet hat, das ihm keine Schnelligkeitsprämie eingebracht hätte.

Wir will doch scheinen, als ob der Genosse Löwig sich hier von einem falschen Gesichtspunkt habe leiten lassen. Allen Forderungen und Anträgen in parlamentarischen Körpern gehen sicher erst taktische Erwägungen voraus. So wird es auch gewesen sein, als dieser Antrag zum erstenmal von unserer Fraktion gestellt wurde. Es galt, dem politischen Gegner einen Hieb zu versetzen, der sicher den Lübeckern Anzeigen, wenn er zur Durchführung gelangt wäre, kein Vergnügen bereitet hätte. Der Antrag wurde aber abgelehnt, und so hatte er immerhin noch einen starken agitatorischen Wert.

Anders war es 1920. Die Sozialdemokraten hatten die Mehrheit und es wäre damals schon möglich gewesen, den jetzt vorliegenden Antrag durchzubringen. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß der Antrag, das Amtsblatt losgelöst von jeder politischen Tageszeitung erscheinen zu lassen, im Zusammenhang mit der Verfassung behandelt wurde.

Wer nun unsere Verfassung und auch die anderer deutscher Länder studiert, der wird zugeben müssen, daß sie möglichst allen Parteien gerecht zu werden versuchen. Das hat sicher seinen Grund in den damaligen politischen Verhältnissen. Die innen- und außenpolitische Bedrängnis nötigte dazu, Rücksichten zu nehmen, und wir wissen, wie unsere Partei gerungen hat um die Koalitionsfrage, die sie zwingen mußte zur Rücksichtnahme gegenüber anderen Parteien, selbst der Volkspartei. Dieser Politik der Rücksichtnahme gegenüber den Bürgerlichen entsprang auch der Antrag 1920. Wie ist es nun heute? Die politische Lage hat sich völlig verändert. Wenn die Deutsche Republik auch heute noch bedrängt wird von allen Seiten, so wissen wir doch, daß gerade diese Bedrängnis von fast allen bürgerlichen Gesellschaftsklassen zu ihrem Vorteil ausgenutzt wird. Weiße Kreise nehmen keine Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Bevölkerung, auf das Bestehen der Republik. Aber die, die früher abseits standen, kommen zu uns, die U. S. P. D.

Diesen politischen Veränderungen aber müssen wir Rechnung tragen; sie spiegeln sich ganz von selbst auch in unseren kleinen parlamentarischen Verhältnissen wieder. Heute dürfen wir uns nicht mehr von Rücksichten leiten lassen, die nur den Rechtsparteien zugute kommen. Rücksichten führen letzten Endes zur Verschärfung des politischen Kampfes, der ja auch vom Senat noch vor kurzem anläßlich der Verfassungsfeier als notwendig anerkannt wurde.

Deshalb muß festgestellt werden, daß nicht um die Säumigkeit des Senats zu strafen, die Fraktion eine andere Stellung ein-

nimmt, sondern die inzwischen veränderten politischen Verhältnisse zwingen sie dazu. Dabei soll allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß diese Frage heute sicherlich gerührt hätte, wenn schon früher eine andere Regelung getroffen wäre.

Wir sind eine alte Kampfpartei, wir wollen kämpfen im Rahmen unserer demokratischen Verfassung, und was wir uns in diesem Kampfe erobern wollen, das ausbauen. Dazu gehört auch, daß nur das einzige republikanische Organ am Orte Amtsblatt wird und sein kann.

Die Abstimmung auf den Werften

ergab folgendes Resultat:

	Ja	Nein	Ung.
Bremen	39	2035	—
Bremerhaven	30	1813	—
Nordenham	27	559	—
Emden	40	600	2
Flensburg	16	494	—
Hamburg	205	1876	15
Kiel	1086	10563	6
Lübeck	88	1569	18
Osterholz-Scharmbeck	22	238	9
Kendtsburg	6	441	1
Rostock	114	1427	31
Stettin	297	3987	19
Tönning	50	286	—
Rüstringen	91	1201	8
Begefac	147	1223	10
Gewerksverein	148	1682	—
	2406	29994	150

Am heutigen Freitag tritt in Hamburg das Schiedsgericht zusammen, welches vom Reichsarbeitsminister eingesetzt ist. Die am Sonntag stattfindende Werftarbeiter-Konferenz wird sich dann mit dem Spruch zu befassen haben. Ueber das Ergebnis wird den Kollegen in der am Dienstag abend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindenden allgemeinen Werftarbeiter-Verammlung Bericht erstattet.

Zeitungspreise.

Der Zeitungsverlag schreibt: Heute müssen wir uns beschränken, folgende für den Monat September in Aussicht genommene Bezugspreise, die zum Teil noch vorläufig unverbindlich sind, mitzuteilen, soweit sie uns bekannt sind. Es beabsichtigen als Bezugspreis festzusetzen:

In Berlin: Berliner Tageblatt 150—160 Mk., Berliner Volkszeitung 85—90 Mk., Lokalanzeiger 100 Mk., Germania 90 Mk.

Die Berliner Börsenzeitung, Tägliche Rundschau und Deutsche Tageszeitung bleiben bei ihrem Augustpreis von 100 Mk., die Kreuzzeitung bei 75 Mk. Die teuerste Berliner Zeitung ist die Freiheit; sie wird bei einmal täglichem Erscheinen 120 Mk. für den September nehmen.

Frankfurter Zeitung 100 Mk., Cottbusser Anzeiger 50 Mk., Märkische Volksstimme 50 Mk. Die Mindestbezugspreise für die Zeitungen betragen: 3mal wöchentlich erscheinende Zeitungen: Oktober, Postbezieher 53 Mk., 4mal wöchentlich erscheinende Zeitungen: Oktober, Postbezieher 68 Mk., 6mal wöchentlich bis 24 Seiten: Oktober, Postbezieher 77 Mk., 6mal wöchentlich 24 bis 36 Seiten: Oktober, Postbezieher 96 Mk., 7mal wöchentlich oder 6mal mit über 36 Seiten: Oktober, Postbezieher 108 Mk., 12mal wöchentlich: Oktober, Postbezieher 138 Mk.

Ueber die Bezugspreise, die im 4. Vierteljahr zu erheben sein werden, konnte sich naturgemäß noch keine Zeitung schlüssig machen, solange die Herstellungskosten, insbesondere die Druckpapierpreise, nicht einmal für den September bekannt sind.

Ein Kuriosum, das die Not der Presse beleuchtet, wird von einer Münchener Wochenchrift zum besten gegeben. Ein kleines oberbayerisches Provinzialblatt hat seinen Lesern angekündigt, daß es vom 1. Juli an den Abonnementspreis erhöhen müsse und er-

Der Landvogt von Dreifensee.

Von Gottfried Keller.

13. Fortsetzung.

„Das ändert freilich die Sache,“ sagte Figura nachdenklich; aber wie soll es nun mit Salomon Landolt werden?“
„Ja, das frag ich auch,“ erwiderte Wendelgard leuzend und rieb sich die weiße Stirn mit den weißen Fingerspitzen; „aber bedenke doch, eine halbe Million Einkünfte! Da hört alle Sorge und aller Kummer auf! Und Salomon braucht eine Frau, die ihm hilft sein Leben zusammenzufassen und etwas werden! Wie kann ich das, die selber nichts versteht?“

„Das meint er nicht so, du Ganschen! Er meint, wenn er dich nur hat, so wird er deinetwegen anfangen zu schaffen und zu wirken und zu befehlen, und du kannst nur zusehen und brauchst dich gar nicht zu rühren; und er wird es tun, lag' ich dir!“

„Nein, nein! Mein Leichtsinn wird ihn nur hindern! Ich werde wieder Schulden machen und noch viel mehr, das fühle ich, wenn ich nicht lebe, außerordentlich reich werde!“

„Das ändert freilich die Sache!“ versetzte Figura, „wenn du nicht vorziehst, dich von ihm ändern und bessern zu lassen! Und er ist der Mann dazu, glaub' es mir!“

Da sie aber sah, daß Wendelgard nur in ängstliche Verlegenheit geriet, ohne ein Gefühl für Salomon zu äußern, fuhr sie fort:

„Jedenfalls sieh zu, daß du nicht zwischen zwei Stühle zu sitzen kommst. Wenn der Franzose dich nun morgen fragt, so mußt du ihm aus freier Hand antworten können. Uebermorgen ist der siebente Tag; da mußt du gewärtig sein, daß Landolt herkommt, deine Entschädigung zu holen; dann gibt's Auftritte, Enthüllungen, und du läufst Gefahr, daß beide dir den Rücken kehren!“

„O Gott, Ja, das ist wahr! Aber was soll ich tun? Er ist ja noch nicht hier, und ich kann jetzt nicht hin!“

„Schreib ihm, und gleich heute nach! Denn morgen muß ein Eppresser damit nach Zürich, sonst kommt er übermorgen, wie ich ihn kenne, unsehbar.“

„Das will ich tun, gib mir Papier und Feder!“
Sie setzte sich hin, und als sie nicht wußte, wie beginnen, diktierte ihr Figura Leuz:

„Nach reiflicher Prüfung finde ich, daß es nur Gefühle der Dankbarkeit sind, die mich für Sie befehlen, und daß es Lüge wäre, wenn ich Sie anders benennen wollte. Da überdem der Wille meines Vaters mir eine andere Lebensbahn anweist, so bitte ich Sie, meinen festen Entschluß, ihm zu gehorchen, als ein Zeichen des Vertrauens und der achtungsvollen Aufrichtigkeit ehren zu wollen, die Ihnen stets bewahren wird, Ihre ergebene und so weiter.“

„Punktum!“ schloß Figura, „hast du unterschrieben?“
„Ja, aber es dünkt mich, man sollte doch etwas mehr sagen; es ist mir nicht ganz recht so.“

„Eben so ist's recht! Das ist der verzwickte Abfagestil in solcher Lage, die keine Erörterungen verträgt; das schmeidet alles weitere ab, und die Trunkstüftigen merken am Klange, daß sie an ein leeres Faß geklopft haben!“

Diese etwas von Eiferlucht gewürzte Anspielung verstand Wendelgard nicht, da sie gutmütigen Herzens war. Sie hat noch, Figura möchte die schleunige Abwendung des Briefes besorgen, damit ja kein Zusammenreffen statfinde. Figura versprach sich, und um ganz sicher zu gehen, übergab sie die Mission mit Tagesanbruch ihrem Bruder, der unverzüglich damit nach Zürich ritt und den Salomon Landolt überraschte, der eben sich bereit machte, am nächsten Tage nach Baden zu gehen.

Er erblickte leicht, als er das Brieflein las, und wurde wieder rot, als er bemerkte, daß Martin Leuz wußte, was darin stand. Der gab ihm aber ohne Säumen die mündlichen Erklärungen durch Erzählung des ganzen Vorganges. Er ließ ihn darauf eine Stunde allein, kam dann wieder und sagte ihm: „Salomon! Die Schwester Figura läßt dich grüßen und dir sagen, wenn du die schöne Gimmelin doch haben wolltest, so möchtest du es ihr, der Schwester, nur kundtun, jene laufe dir nicht fort!“

„Ich will sie nicht, und sehe meine Torheit ein,“ sagte Landolt, „aber sie ist doch schön und liebenswert, und ihr seid Schelme.“

Martin blieb nun in seiner wahren Gestalt in Zürich, weshalb der reiche Hugenott natürlich in Baden verschwand, als ob ihn die Erde verschlungen hätte. Der Kapitän und Wendelgard weilten noch zwei Wochen dort; dann kehrten sie nach Zürich zurück, der Kapitän durstiger und unverträglich denn je, und die Tochter, still und niedergeschlagen, hielt sich verborgen.

Damit war die Geschichte jedoch noch nicht zu Ende. Denn Martin Leuz saß die Neugierde und der Uebermut, die seltsame Schönheit erst jetzt etwas näher zu befehlen. Er machte sich mit aller Vorsicht herzu, um nicht als der geheimnisvolle Franzose erkannt zu werden, und besuchte die Festhaal des Kapitäns. Nun drehte sich das Rad der Fortuna, als er die Arme in ihrer bescheidenen Trauer und Schönheit sah, und da der wilde Alte jählings vom Schläge getroffen dahinstarb, verliebte er sich in die Verlassene so heftig, daß er alle Einreden, Abmahnungen und Verwarnungen ungehört wegräumte und nicht eher ruhte, bis sie seine Frau war.

Vorher hatte er den Salomon noch ein letztes Mal gefragt: „Willst du sie oder nicht?“ Der hatte aber ohne Bestimmen geantwortet: „Ich halte es mit dem Bibel spruche: Gute Rede sei Ja, Ja und Nein, Nein! Ich komme nicht mehr auf die Sache zurück!“

„Kostet mich freilich tausend Gulden, was kein Mensch weiß, Gott sei Dank!“ setzte er in Gedanken hinzu; denn er wußte, daß seine Großmutter in ihrer Gerechtigkeit alle ihre Vorwürfe genau weiter notierte, damit sie einst, seinen Geschwistern gegenüber von, seinem Erbteile abgezogen würden.

Martin Leuz lebte mit seiner Frau noch zwei Jahre in Paris und nahm dann seinen Abschied. Sie war bei der Rückkehr eine ganz ordentlich geschulte und gewitzte Dame und nahm keine Schulden mehr. Sie kannte die Ereignisse von Baden und hatte den Hugenotten wieder erkannt, ehe er es ahnte und selbst erzählte.

Wenn aber die Figura Leuz später den Salomon Landolt fragte, ob er ihr wegen ihrer Dazwischenkunft zürnte und die Wendelgard doch lieber selbst hätte, da sie ja nicht übel ausgefallen sei, und sich früher offenbar dümmer gestellt habe, als sie gewesen, dann drückte er ihr die Hand und sagte: „Nein, es ist gut so!“ Die Wendelgard nannte er der Kürze halber den Kapitän.

Grasmücke.

Die einseitige Anbeugung der Schönheit wirkte aber unmittelbar nach ihrem Mißerfolge noch so nachteilig auf Landolt ein, daß er den Halt vollends verlor und allen Einräden preisgegeben war. Wie wenn die Schwaben im Herbst abziehen wollen, flatterten und lärmten alle Liebeshätter, und er bestand noch im selben Jahre, da er der Wendelgard verlustig ging, zwei Abenteuer, welche, wie es bei den Zwillingen zuweilen geht, nur geringfügig waren und in die gleiche Windel gewickelt werden können.

Schon seit ein paar Jahren hörte Salomon in seinem Zimmer, das auf der Rückseite des Hauses lag, wenn das Wetter schön und die Luft mild war, jeden Morgen aus der entfernten Nachbarschaft über die Gärte hinweg, von einer zarten Mädchenstimme einen Psalm singen. Diese Stimme, welche erst die eines Kindes gewesen, war allmählich etwas kräftiger geworden, ohne jemals eine große Stärke zu erreichen. Doch hörte er den regelmäßigen Gesang, der täglich nur dem Frühlicht statzufinden schien, gern und nannte die unsichtbare Sängerin die Grasmücke. Es war aber die Tochter des Herrn Profelstenschreibers und ehemaligen Pfarrherrn Elias Thumehsen, der sich der Last des eigenhändigen Stenogrammes mit dem Anfall eines artigen Erbes entledigt hatte, jedoch sich immer noch nützlich machte durch Besorgung einiger Aktuarate, wie derjenigen der Exulanten- und Profelstenschreiberkommissionen. Von letzteren führte er auf den Wunsch seiner Frau den Brauttitel. Außerdem war er noch Reformationsprediger und Vorsteher der Exulanten des süddeutschen Ministeriums; im übrigen malte er zu seinem Vergnügen von jenen Landkarten, in welchen uns jetzt die Welt auf dem Kopfe steht, da Ost und West oben und unten, Nord und Süd aber links und rechts ist.

(Fortsetzung folgt.)

stärkt hierzu: „Es diene unseren verehrlichen Lesern zur Kenntnis, daß wir den Abonnementspreis auch in Naturalien entgegennehmen zu dem Verhältnispreis von 1913/14. Die Zeitung kostete damals im Vierteljahr 1,20 Mk., mit Postaufstellung 1,50 Mk. Demgemäß kann als Abonnementspreis auch gegeben werden: entweder 8 Pfund Weizenmehl oder 1 1/2 Pfund Schweinefleisch, oder 1 Pfund Butter oder 1 Pfund Schmalz, oder 24 Eier.“

Zum Streit der Mütterinnen. Die schlechte Lage der Mütterinnen möchten wir hiermit der Öffentlichkeit bekannt geben. Die Firma W. Dunter, An den Maurer, scheut keine Kosten, um die Arbeitswilligen von und zu der Arbeit zu befördern. Nachdem das Rettungsboot auf dem Krüdensteich den Arbeitswilligen nicht mehr zur Verfügung steht, um diese Gesellschaft in einer abgelegenen Gasse abzuholen, bedient man sich jetzt eines Autos und bringt die Arbeitswilligen nach dem Marienkirchhof. Kostenpunkt: Fahrt und einige Glas Bier 200 Mark. Man sieht also, daß das Geschäft noch etwas einbringt, während er seinen Arbeiterinnen nicht einmal pro Stunde 15 Mark geben kann. Für diese Tagelöhne können sich die Arbeiterinnen kaum ein Pfund Margarine kaufen. Als Arbeitswillige sind in dem Betriebe tätig: Frau Pfeifer, Weberstraße 3; Frau Jörs, Hövelstraße; 2 Mädchen namens Holtreter, Luisenstraße; A. Cosseng, Lüdemstraße, und die Verwandtschaft von Dunter.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Zentrale Lübeck.
Der Zirkus Corty-Hoff ist mit einer neuen Sensation hervorgetreten. Bisher hatte der Nielsenplan eine Aulose von 20 Nummern. Wie die Direktion mitteilt, bringt sie von heute ab in jeder Vorstellung (auch nachmittags) 30 Attraktionen zur Vorstellung. Ist schon ein Programm mit 20 Nummern eine Sehenswürdigkeit, so können mit einem Programm von 30 Nummern zwei volle Zirkusvorstellungen stattfinden und der Besucher hat den Vorteil, für relativ billiges Geld 2 große Zirkusprogramme auf einem Schlag zu sehen. Auch der Eigentümer Breitbar wartet dauernd mit neuen Kraftleistungen auf. — Sonnabend und Sonntag finden 2 große Vorstellungen statt, 3 Uhr und 7 1/2 Uhr. Auch in der Nachmittagsvorstellung wird der ungezügelte Nielsenplan zur Ausführung gebracht. Diese Nachmittagsvorstellungen sind insbesondere für auswärtige Besucher sehr geeignet, weil diese noch rechtzeitig in ihre Heimstädte zurückkehren können. — Sonntag vormittag findet auch von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr eine große Tierchau statt. Der Eintrittspreis zur Marfischbühnenstellung beträgt für Erwachsene 4 Mark und für Kinder 2 Mark.

pb. Gestohlen wurde vor dem Hofgebäude ein Fahrrad Marke „Walfürer“. — In der Nacht zum 25. ds. Mts. sind von einem Lagerplatz unterhalb der Glockengießerstraße 2 Schließfächer mit etwa 25 cm hohem, mit Eisenband beschlagenen Kästen gestohlen worden.

po. Wegen Hausfriedensbruchs und Legitimationslosigkeit wurden ein Matrose aus Ablich-Neufirk und eine aneblische Krankenschwester aus Dorpat festgenommen, weil sie sich unberechtigter Weise einen an der Untertage liegenden Schlepper als Nachtquartier ausgesucht hatten.

pb. Festgenommen wurde ein wohnungs- und stellungloses Dienstmädchen aus Moikling, welche die von ihrer Freundin gewährte Gastfreundschaft dadurch ausnützte, daß sie derselben ein Paar Damenschuhe stahl.

Stadttheater. Am Sonnabend Vorstellung für die Volksbühne „Diphys und Eurpide.“ Sonntagabend wird „Die Stimme von Vortici“ zum ersten Mal wiederholt. Im 2. Volkst. Konzert am Montag wird Herr Konzertmeister Willies das Mendelssohn-Konzert spielen.

Angrenzende Gebiete.

Stöckelsdorf. Achtung, Parteigenossen! Die Ortsvereine der Sozialdemokratischen Partei werden auf die Konferenz der Gemeindevorsteher und Landesauschüßmitglieder am Sonntag, dem 27. August 1922, morgens 9 Uhr, bei Herrn Janasch in Bahnhof Glesendorf nochmals hingewiesen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung verlangt, daß unbedingt jeder Ortsverein vertreten sein muß.
Die Agitationskommission
J. A.: Paul Wertke.

Hamburg. Verbot der „Hamburger Warte“ und des „Fridericus“. Die Polizeibehörde hält das von ihr ausgegebene Verbot der „Hamburger Warte“ aufrecht, trotzdem das Amtsgericht die Beschlagnahme aufgehoben und der Oberreichsanwalt ein Einschreiten abgelehnt hat. Die Druckchrift „Fridericus“, Nr. 1, war von der Polizeibehörde beschlagnahmt. Das Amtsgericht hatte diese Beschlagnahme nicht bestätigt. Die Polizeibehörde hat nunmehr diese Druckchrift wegen der in Nr. 3 enthaltenen Beschimpfungen der republikanischen Staatsform des Reiches auf die Dauer von sechs Monaten für das hamburgische Staatsgebiet auf Grund der Gesetze zum Schutze der Republik verboten. Auch in Altona wird der Fridericus weiter durch die Polizei beschlagnahmt und gegen die Verbreiter gerichtlich vorgegangen werden.

Hamburg. Gegen die hohen Schlachtviehpreise. Die Bezirksversammlung des unterelbischen Bezirksvereins im Deutschen Fleischerhandels befaßte sich mit der außerordentlichen Preissteigerung am hiesigen Schlachtviehmarkt. Der Vorsitzende, Herr Schumacher, wies darauf hin, daß z. B. die Schweinepreise innerhalb dreier Tage eine Erhöhung um 10 bis 15 Mark das Pfund Lebendgewicht erfahren. Solche Zustände dürfen im Interesse der Konsumenten nicht Platz greifen. In einer Entschließung wird gefordert, daß die zurzeit bezahlten Viehpreise, insbesondere die Schweinepreise, trotz der hohen Futtermittelkosten nicht berechnigt sind. Die Schlächter lehnen jede Verantwortung für die hohen Fleischpreise ab. Die Konsumenten sollten mehr als bisher Gefrierfleisch beziehen. Das Vorurteil gegen dasselbe sei dadurch hervorgerufen, daß längere Zeit vielfach sehr alte Gefrierfleischbestände (teils Heeresbestände) in Deutschland an den Markt gekommen sind. Mit diesen ist jetzt ziemlich aufgeräumt. Es gelangt zurzeit viel Gefrierfleisch in den Handel, das im Geschmack von Frischfleisch nicht wesentlich zu unterscheiden ist. — Sonderbar ist es aber doch, daß die Schlächter auch bei dem geringen Umsatz festhalten können, und meistens nicht schlecht. Und das Gefrierfleisch wird durch den Marktzug bald noch teurer werden als das einheimische Fleisch. Dann können sich die Agrarier und Viehhändler wieder die Hände reiben.

Hensburg. Der vierfache Raubmord in Ulsnis vor Gericht. Der Schwurgericht begann am Mittwoch die Verhandlung gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Greve, der in der Nacht vom 2. zum 3. April die Witwe Schmidt, ihre beiden Söhne Max und Arthur und das Dienstmädchen Wieke ermordete. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Er brauchte besonders viel Geld für Weiber. Da der Lohn, den er auf seiner letzten Stelle erhielt (wöchentlich 55 Mark, ab 1. April 80 Mark) nicht reichte, jagte er den Entschluß, einen Diebstahl auszuführen, um Geld zu erhalten. Er wollte sich ein Paar Schaffstiefeln kaufen, wozu ihm das Geld fehlte. Da bei der Frau Schmidt, bei der er oft gearbeitet hatte, keine männliche Person im Hause war, sollte der Einbruch dort vor sich gehen. Später verdrängte sich die Absicht dann zu dem Entschluß, Frau Schmidt aus dem Hause zu locken und mit einer Kurbelstange aus Eisen zu erschlagen. Das weitere Geschehen enthält dann die Einzelheiten der grauenvollen Tat. Die Schuldsprache wurden alle mit ja beantwortet. Die Frage nach mildernden Umständen wurde verneint. Das Urteil lautet: Der Angeklagte wird dreimal zum Tode, wegen Totschlags und schweren Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 12 Jahren Zwangsarbeit und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wegen der Morde je 10 Jahre Ehrverlust.

Hensburg. Neue Pachtpreise. Die Gemeindegasse in Waade, Kreis Hensburg, die bisher 1300 Mk. jährlich kostete, wurde auf sechs Jahre in zwei Jagdbazillen für insgesamt 83 500 Mark das Jahr verpachtet. Auf dem Rathaus fand die Verpachtung von 16 städtischen Parzellen in einer Gesamtgröße von rund 41 Hektar statt. Gebote wurden nur in Zentnern Roggen angenommen; bei Geldzahlungen ist der Preis des Roggens im freien Verkehr zugrunde zu legen. Der Gesamterlös betrug 371,5 Zentner Roggen, das sind bei dem heutigen Roggenpreis von 2400 Mark pro Zentner 891 600 Mark, gegen bisher 13 075 Mark pro Jahr. Für eine Parzelle, groß 2 1/2 Hektar, die bisher 1400 Mark Jahrespacht kostete, wurden 95 Zentner Roggen gleich 228 000 Mark pro Jahr geboten.

Aus der Partei.

Die sozialdemokratische Presse Deutschlands. Ludwig Kautzowicz hat jetzt im Verlage Mohe in Tübingen ein Buch mit vorliegendem Titel herausgegeben, dem wir folgendes interessante Zahlenmaterial entnehmen. Ende 1920 gab es in Deutschland 210 sozialistische Zeitungen (S. P. D., U. S. P. D. und S. P. D.), von denen die Mehrzahl, nämlich 119, in den Jahren 1918/20 gegründet wurde. Bis auf wenige Ausnahmen erschienen diese Zeitungen jeden Tag. Die S. P. D. verfügte 1920 für sich über 133 Zeitungen in Deutschland, die bis auf sechs im Besitz der Partei waren. Im Jahre 1920 kamen im Durchschnitt auf jede sozialdemokratische Zeitung 42 227 Stimmen. Die Verbreitungsgebiete sind fortwährend verengert worden: 1906 entfiel durchschnittlich auf 8319 Quadratkilometer eine sozialdemokratische Zeitung 1914 kam schon auf 5753 Quadratkilometer und 1920 sogar schon auf 2226 Quadratkilometer Reichsgebiet je eine Parteizeitung. Dennoch nimmt die sozialdemokratische Presse unter den deutschen Zeitungen eine noch immer sehr beachtenswerte Stelle ein. 1919 hatte Deutschland 4221 Zeitungen, darunter 133 sozialdemokratische, 47 unabhängige und 30 kommunistische.

Die kolossale Teuerung der Zeitungsherstellungskosten hat die deutsche Presse in die ernste Notlage gestürzt. Unter den etwa 700 allein in diesem Jahre eingegangenen Zeitungen befinden sich auch etliche der sozialistischen Parteien.

Wirtschaftliche Tagesfragen und Zukunftsziele

lautete das Thema, das Peter Grafmann, Berlin, anlässlich der Ueberseewoche in der Hamburger Betriebsräte-Vollversammlung im Gewerkschaftshause hielt. Seine erschöpfenden Ausführungen sind so bedeutend, daß wir sie hier wiedergeben:

Der Referent ging zunächst auf die ungesunde Lage der Weltwirtschaft und Weltpolitik im allgemeinen ein. Alle Völker, die aktiv am Kriege oder auch nur als Zuschauer an ihm beteiligt waren, sind wirtschaftlich krank. Der Weltumtrieb betrug im Jahre 1913 180 Milliarden Goldmark und ist im letzten Jahre auf etwa ein Fünftelteil dessen zurückgegangen, was die Völker vor dem Kriege ausgetauscht haben. So nur ist es erklärlich, daß die Völkermassen von Mittel- und Ostasien nicht ihre dringendsten Bedürfnisse decken können; sie hungern buchstäblich — und nicht nur in Rußland — Hungers, während andere Völker mit ihrem Ueberfluß nichts anzufangen wissen. Während Millionen von Menschen hier darben, können in Südamerika die gewaltigen Mengen von Naturprodukten nicht verschifft werden. Die Währungsverhältnisse der Welt sind so zerrüttet, daß die valutastarken Länder den Preis für diese Naturprodukte nicht bezahlen können. In den letzten Kriegsjahren und kurz nachher hatten die Völker der Siegerstaaten wie auch der Neutralen, was Arbeit und Verdienstmöglichkeit anbetrifft, sogenannte fette Jahre. Jetzt sind in der Welt rund 10 Millionen Arbeiter erwerbslos. Das bedeutet schätzungsweise einen Ausfall an Arbeitsertrag von rund 16 Milliarden Goldmark, der der leidenden Menschheit fehlt. Seit dem Waffenstillstand sind viele Millionen Goldmark für Erwerbslosenunterstützung ausgegeben. Diese Ausgabe ist vollkommen unproduktiv und dennoch ist es unumgänglich notwendig gewesen. In Amerika feiert der hochqualifizierte Arbeiter, während dieselben Kräfte in Rußland dringend benötigt werden. Die Erzeugung der russischen Industrie ist auf 5 Prozent der

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Gewerkschaftskassierer. Am Montag, dem 28. Aug., findet im Gewerkschaftshaus eine gemeinsame Versammlung aller Kassierer der Gewerkschaften statt. In dieser Versammlung soll zu einer sehr wichtigen Angelegenheit Stellung genommen werden. Nicht nur die Hauptkassierer sind eingeladen, sondern vor allem die Hauskassierer, die die Beiträge bei den Mitgliedern einsammeln. Das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen, die diese Tätigkeit ausüben, ist unbedingt notwendig.
Der Vorstand des DGB.

Die „Blut-Hochzeit“

Zur 350. Wiederkehr der Bartholomäusnacht am 24. August 1572.
Von Ray Gd-Troll

Bartholomäusnacht. Finstere Reaktion auch auf Blutiger Konfessionsstreit. Rinderinnerung an die Geschichte katholischer Fanatiker. Inquisitionalstunde. In rücksichtslosen Glaubenskampf, der sich nicht davon scheute, über Tausende von Menschenleben zu geben, struppellos hinwegzuführen, um das Banner ungeliebter Menschlichkeit aufzurichten. Und die Königin befaß, alle diese Schwereigkeiten unter Anrufung des Namens desjenigen zu tun, der am Kreuz sein Leben ließ, um der Menschheit die Liebe zu geben.

Wie der 30jährige Krieg in Deutschland, wie die Religionskämpfe aller Zeiten und Völker, erforderte auch der Streit zwischen Katholizismus und Protestantismus in Frankreich unzählige Opfer.
Franz I. von Frankreich bedachte bereits die Leiden der am Gottesdienst nach calvinistischem Ritus mit Todesstrafe Franz II. errichtete 1559 bei jedem Parlament eine besondere Sekunde, die „Chambre ardente“, die brennende Kammer, die nach dem Tode der Hugenotten überdacht und mit dem Feuer der Hugenotten im Jahre 1560 erforderte ungeheure Opfer. Die Katholiken regierten. Die überlebenden Hugenotten — etwa 1400 — wurden teils gefangen, teils geflohen, teils errettet. Die Schlacht bei Dreux kostete allein 8000 Tode. Die acht Hugenottenkriege erforderten unzählige Opfer an Gut und Blut. Kirchenbrennungen wurden von den Katholiken ebenso wie alle Inquisitionen und Verurteilungen hinfällig gemacht. Neue Kriege waren die Folge. Die Hugenotten fanden reichliche Unterstützung durch Deutschland und England. Deutsche und englische Soldaten und deutsche und englische Geldmittel flössen ihnen zu. Wie erstickt die Verfolgung der Hugenotten war, wurde ersichtlich erst nach einer Statistik aus dem Jahre 1568, in dem allein 3000 Hugenotten ermordet oder hingerichtet wurden. Nach dem für die Hugenotten erfolgreichen 2. Hugenottenkrieg wurde ihnen im Frieden von St. Germain vom 8. August 1570 vollständige Religionsfreiheit zugesichert.

Katerina von Medici, die seit 1560 für den minderjährigen Karl IX. regierte, betrieb, um das Vertrauen der Hugenotten zu erlangen, die Verheiratung des Königs jüngerer Schwester Margarete von Valois mit Heinrich von Navarre, dem jungen Führer der Reformierten. Ohne Argwohn begaben sich die neuverheirateten Hugenotten im Sommer 1572 nach Paris. Die Verheiratung wurde am 17. August 1572 vollzogen. Am 23. August fielen die Katholiken ihre letzte Verurteilung über den geduldeten König an den Hugenotten ab. Der König, seine Mutter und die Führer des katholischen Abels nahmen an dieser Verurteilung teil. Als Zeit der Ausführung wurde die bevorstehende Hugenottenhochzeit angekündigt. Die folgende Frühmorgensstunde des 24. Augustes war das Fest der Hugenotten. Bei der Kirche geschah, hielten viele Hugenotten durch Schiffe aus den Häfen der Gärten. Die andern wurden in den Häfen mörder-

gemacht. Vor dem Tor des Schlosses bildeten die königlichen Gardien Spalter und traten jeden Hugenotten, der entfliehen wollte. König Karl selbst, dieser jugendliche Verbrecher auf dem französischen Königsstern, führte seinem Schwager und dem Prinzen von Condé, beide Führer der Hugenotten, zu: „Meine aber Tod.“ Beide hingen in ihrer Todesangst ihren Glauben ab. König Karl selbst ließ aus seinem Fenster des Schlosses wie von einem höheren Stand der Jäger auf Waldwild paßt, auf die fliehenden Protestanten. Mehrere Tage dauerte das Morden. Ein Verlierer Goldkammer rühmte sich, daß er allein mehr als 400 „Köpfe“ gezeit habe. Der König und seine Mutter durchwanderten die mit Leichen angefüllten Straßen. Als König Karl auf den Leichnam des Admirals Coligny des Hugenottenführers, ließ, der ganz zerfetzt und halb getreten an den Beinen an eines Galgen gehängt worden war, und die Begleiter vor dem Verwesungsgeruch zurückwichen, meinte das Gesandte von König Philipp II.: „Ein böser Feind magt immer gut.“ Die „Katholiken, zarte Königinmutter trüb mit ihren Hoffnungen, wie es in alten Gedichtbüchern zu lesen ist, „freuen sich willig“ an nackten Menschenleichen. Mehr als 5000 Hugenotten wurden in diesen Tagen allein in Paris hingerichtet.

Auf Befehl des Königs legten die Staatsräter in den Provinzen des Reichs Hundert Tote. Mehr als 30 000 Hugenotten wurden auf diese Weise in sechs Wochen in Frankreich hingerichtet. Nach dem „Morden“ des Herzogs von Guise, der der Hugenottenführer war, begann er sich im College de Navarre zu versorgen hatte und der später als Staatsmann Frankreich die vernünftigen Dienste leistete, sollen es sogar 70 000 Opfer gewesen sein.

Ray Gogor der Dreizehnte jubelte, als er die Nachricht von dieser Christenmord vernahm. In Eilen dieser „in majorem Dei gloriam“ unermessenen „Regenerierung“ ließ er große Denkmäler errichten und Gebetsstätten prägen. Wahrscheinlich dieses Nachfolgers Christi stellt ihm ein höchstes Zeugnis für sein Christentum aus.
Trotz dieser Massenabschlachtung lebten die Hugenotten in befristeter Gestalt sich häufig zur Welt. Nach fünf Hugenottenkriegen folgte der „Blut-Hochzeit“. Die katholischen Könige billigten nach jedem Krieg den Hugenotten Religionsfreiheit zu, um aber alsbald wieder vorzubringen zu werden. Streiftigkeiten um den Thron, widerliche Intrigen, die Ermordung der Gemahlin des Königs zu Blois am 23. September 1588, die Ermordung König Heinrich des Dritten durch den Dominikanermonch Clement waren wenige der vielen Begleiterscheinungen des Kampfes zwischen katholischer Orthodoxy und der Reformation in Frankreich nicht zu Rate. Nach längerem Frieden, in dem Hugenotten selbst zu Staatsbürgern zugelassen worden waren, begann unter Ludwig des Vierzehnten, als dieser sich im späteren Lebensalter der Trübsal ergriff, unter dem Einfluß seiner Mutter, der Frau von Maintenon und seines Beichtvaters La Moine, eine Anagnose. Im Jahre 1685 verhängte Louis XIV. das Edikt von Fontenay über die Hugenotten in den Schatz der katholischen Kirche zurückzuführen. Viele Hugenotten wurden ermordet, andern wurden die Kinder mit Gewalt

entrißen, um im katholischen Glauben erzogen zu werden. Trotz der Befehle der Grenzen mit Militär flohen viele Hugenotten nach der Schweiz und von da nach Deutschland. Wohl über eine halbe Million fleißiger, gewerbetreibender Menschen sind so aus Frankreich vertrieben worden.

Erst Voltaire, Rousseau, Diderot u. a., die Vorläufer der Toleranz auf religiösem Gebiete, bewirkten einen geistigen Umschwung in Frankreich. Aber erst die große Revolution 1789 gab den Reformierten alle Bürgerrechte zurück.

Unsere Anhänger der Monarchie können an dieser Nacht des Blutes und des Sordens, katholischer Absichten, der Blutiger menschlicher Raubtiere ersehen, welche Verbrechermaturen Throne „zieren“ und Königstronen tragen.

Unsere Zeitgenossen aber können an der Geschichte der Hugenotten lernen, daß Gewalt und Diktatur — auch nicht Todesurteile an den Sozialrevolutionären in Rußland — geistige Strömungen unterdrücken können. Im Gegenteil: der dynamische Druck der Verfolgung drängt die Verfolgten umso fester, einiger zusammen. Es ist Bestätigung des physikalischen Gesetzes des dynamischen Druckes, angewandt auf die Psychologie und die Politik.

Die netonischen Christenverfolgungen trugen nur zur Ausbreitung des Christentums bei. Die bismarckschen Kulturkämpfe bedeuteten nur eine Stärkung des Jendrams. Und man wird ohne Furcht vor Widerlegung behaupten können, daß die deutsche Sozialdemokratie nie eine so rasche Aufwärtsentwicklung genommen hätte ohne das bismarcksche Zuchtengesetz gegen die deutsche Sozialdemokratie.
Die Blut-Hochzeit in der Bartholomäusnacht von 1572 gibt aber auch denen Recht, die sich für das Dichtermotiv entscheiden: „Zu welcher Religion ich mich bekenne?“ Zu keiner, aus Religion“, weil die Geschichte der Religionen und Konfessionen eine Strafe des Blutes und des Greuels ist. Die Geschichte der Menschen lehrt uns, daß selten eine Lehre soviel Unheil über die Welt und die Menschen gebracht hat und tagtäglich noch bringt, als die Orthodoxy des religiösen Bekenntnisses. Man denke nur an die vielen kleine stillen Tragödien des Alltags, von denen kein Buch, kein Zeitungsblatt berichtet. An die vielen unglücklich Liebenden, die deshalb nicht zusammenkommen können, weil Er durch den Zufall der Geburt „katholisch“ und Sie durch den gleichen Zufall „protestantisch“ errogen wurden. Schon der alt-römische epikureische Philosoph und Dichter Lucretius hat dies in seinem Lehrgedicht: „Ueber die Natur“ erkannt: „Tantum religio peccat in quodare malorum.“ Zu deutsch: „So viel Unheil hat die Religion anguraten vermocht.“

Wir Sozialisten aber wissen, daß nur der Geist der Lehre der sozialistischen Demokratie, der die Befreiung jeder Art der Ausbeutung und Unterdrückung, richtige fei sich gegen eine Klasse, eine Partei, ein Geschlecht, eine Rasse, fordert, die „hinesische Mater“, die sich zwischen den Menschen verschiedener Bekenntnisse aufhäuft, befeitigen kann.

Das ist das Fundament der hohen und heiligen Religion des Sozialismus.
Sagt mir eine Religion der Welt, die sich ein höheres, edleres Ziel setzt, und ich will sofort ihr gläubiger Anhänger werden.

Ich habe das Verfahren gegen den Stellmacher Karstens in Heide, Bahnhofstraße, wegen Ueberschreitung des Achtstundentages eingestellt. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß der Angeklagte es lediglich zugelassen hat, daß seine Gehilfen über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hinaus in seinem Betriebe für ihn arbeiteten. Ein Vergehen gegen die Verordnung vom 23. November 1918, welches die angeordnete Fortführung des Gewerbebetriebes über die vorgeschriebene Zeit hinaus seitens des Arbeitgebers — wenn auch mit Einverständnis der Arbeitnehmer — erfordert, liegt nicht vor, da die Gehilfen des Angeklagten außerhalb der regelmäßigen Gewerbebetriebszeit nach ihrem Belieben Ueberarbeit geleistet haben. Hiermit überreichtest du höchstschwerliche Entscheidungen, besonders das Urteil des Oberlandesgerichts Köln vom 9. 6. 1922 (S. 90/22):

Im Auftrage: gez. Thamling. (Stempel) Beglaubigt: Meyer, Kanzleiaffistent. Aus dem löstlichen Zustellende in Ruffenrieder überreicht, will der Herr Oberstaatsanwalt sagen: Eine Ueberschreitung des regelmäßigen Achtstundentages würde am Arbeitgeber strafbar sein, selbst wenn die Ueberarbeit im Einverständnis der Arbeitnehmer erfolgt. Aber der Achtstundentag ist ja gar nicht verfehlt, denn die Arbeiter haben nur nach ihrem Belieben außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit noch weiter gearbeitet. Was willst du denn? Das ist doch nicht Arbeitszeit, das ist nur Ueberarbeit, die rechnet nicht mit. Die regelmäßige Arbeitszeit ist ja gar nicht verlängert worden, denn die Ueberstunden lagen außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit. Preisfrage: wie macht man Ueberarbeit in n e r h a l b der ordentlichen, regelmäßigen Arbeitszeit?

Die Entscheidung des Oberlandesgerichts Köln, worauf sich der Oberstaatsanwalt beruft, stimmt zum Teil. Dieses Gericht hat am 9. Juni 1922 ein Urteil gefällt, das geeignet ist, den Achtstundentag aufs höchste zu gefährden. Anscheinend war Anklage erfolgt, weil einzelne Arbeiter außerhalb des regelmäßigen Jahrsbetriebes und nach Einstellung desselben auf eigenen Wunsch Ueberstunden leisteten, wie aus der Begründung des Urteils hervorgeht.

Die Unternehmerpresse wird sich freudig auf dieses Urteil stützen und die Unternehmer werden schon sorgen, daß Arbeiter, natürlich ganz nach „freiem Belieben“ und ohne Druck, sich zur Ueberarbeit drängen, die dann „außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit“ liegen wird. Darin liegt die Gefahr der Kölner Entscheidung. Die Entscheidung selbst steht in kräftigem Widerspruch zu der bisherigen Rechtsprechung. Es ist zu hoffen, daß das Reichsgericht entsprechend seinen bisherigen Entscheidungen das Urteil kassieren wird, denn wohnin diese „Rechtsauffassung“ führt, zeigt die Ablehnung der Strafverfolgung durch den Kieeler Oberstaatsanwalt.

Aus aller Welt.

Ein Mädchenmord. Ein bestialischer Mädchenmord wurde in dem Dorfe Katschow (Ansel Uedom) verübt. Dort wurde das 22 Jahre alte Mädchen Anna Jäger durch ungefähr 20 Stiche und Hiebverletzungen auf furchbare Weise ermordet. Die Leiche wurde in einem Leiche gefunden. Unter dem Verdacht des Mordes wurde der Bestherkohn Salow verhaftet.

Unfall auf dem Rhein. In dem am Niederrhein gelegenen Städtchen Orson stieß ein dicht besetzter Nachen an der Landungsbrücke auf einen Dampfer und schlug um. Die Insassen, drei Herren und zwei Damen, verschwanden unter Wasser; zwei Herren, die in den Raddasten gerieten, wurden gerettet, die übrigen drei Personen waren aber nicht mehr aufzufinden.

Ein photographisches Atelier als Falschmünzerei. Der Reichsbankfalschgedichte in Berlin ist es nach langen Ermittlungen jetzt gelungen, den Hersteller und die Verteiler gefälschter Tausendmarktscheine zu verhaften. Kriminalkommissar v. Liebermann ermittelte aus einer Reihe von Anhaltspunkten die Ueberzeugung, daß die Fälscher ihren Sitz in Stettin oder Stargard haben müßten. Die Nachforschungen blieben zunächst ohne Erfolg, bis jetzt eine erneute Recherche zur Verhaftung des Kaufmanns Richard Herzog in Stettin und des Installateurs Fritz Bekermann in Jagom bei Stargard führte. Dieser kleine Ort barg auch die Fälschwerkstatt. Sie wurde bei einem Photographen entdeckt, der sie in seinem Atelier angefertigt hatte.

Ein fünfjähriger Dollarmillionär. Aus Neunort wird gemeldet: Der fünfjährige Sohn des verstorbenen Multimillionärs William Witor erhält von dem Testamentsvollstrecker jetzt zwei Millionen Dollar ausgezahlt.

Sport.

Naturfreunde!

Wenn das Surren der Räder, das Klopfen der Hämmer, das Quiechen der Maschinen, das Rauschen und das Gurren vorüber ist, fühlst du dich frei. Ja frei! Frei von aller Mühsal! Frei um nun dein eigenes Leben zu beginnen, um selbst zu schaffen, zu leben und zu genießen, um selbst zu formen und dich zu freuen an allem, was unsere Erde an Schönheiten bietet. Nach getaner Arbeit suchst du Ruhe, das heißt Abwechslung aus deinem Alltagsgeschaffen; lehntst du dich nach der Natur zurück, wonach du doch selber ein Stück bist. Sehnst dich nach Bergen, Seen, Wäldern, Feldern, Wiesen und Flüssen, nach Licht, Luft und Sonne! Mit dir ist in Tausenden von Menschen das selbe Sehnen und Trachten nach etwas Sonderbarem, nach etwas Schönerem und großer Vollendung. Magst du sie suchen in jedem Kampfe, in dem ewig neuen Schaffen, in der Kunst, in der Natur: es ist überall das selbe Ringen und Streben nach dem Oben. In der Natur ist das Suchen seit Jahren ein besonderes Ziel der Naturfreunde gewesen.

Vor nahezu zehn Jahren war es, wo die Naturfreunde, meistens redliche einfache Arbeitsmenschen, sich in unserer alten Hansestadt zusammenfanden zu gleichen Zielen. Ihrer war eine kleine Schar! Ein Häuflein, das nach mühevoller Arbeitswoche sich einen Erholungsurlaub im Freien, in der Natur gönnte. In der Heide lagst du wohl so ein Häuflein liegen oder dich im Tanze in der Mittagsstunde wiegend, als wären neue glückliche Tage! An der Küste, an der Seen konnte dich die Natur, dem ewigen Plätschern und Murmeln der Meereswellen lauschend und den glatten Wasserspiegel betrachtend, worin die Sonne ihre Farben brach! Im Walde gingen sie, die Tiere, die Vögel zu belauschen, die Pflanzen, Sträucher, Büsche und Bäume zu bewundern!

An all diesem suchten sie Erholung und Stärkung für ein ferneres Leben, für neues Schaffen im Alltagskampf! Weiter pflanzten sie ihr Streben. Bald fanden sich neue Suchende hinzu, wieder neue Suchende zu suchen. So vermehrte sich die Schar und heute sind es Hunderte in unserem Liebed, die alle einem selben Ziele zustreben. Eine Naturfreundebewegung ist daraus entstanden! Eine Bewegung, die dir beinahe in jedem Lande wiederfindest. Eine Bewegung, die dir Hüften schauf, damit du des nachts einen Unterschlupf finden könntest; die dafür Sorge trug, daß die Heide nicht ein Opfer des Dampfpfluges wurde, daß du Berge besichtigen könntest, um dich im Morgenlichte an rotunzogenen Bergspitzen zu erfreuen!

Willst du, daß dies alles so bleiben soll, so gehst du zu diesen Leuten, die still dies alles schufen und die Geheimnisse der Natur bewundern und zu begreifen suchen. Gehst du zu diesen Menschen, so gehst du in die Naturfreundebewegung, die heute, hier ihr zehnjähriges Bestehen feiert. Helfe, baue und schaffe mit für der Menschheit Wohl, für ein Ringen nach dem Oben, nach Licht, Luft und Sonne! D. R.

geben können. Wir werden weitere Maßnahmen veranlassen müssen, um Lebensnotwendigkeiten zu sichern. Wir werden zu einer Entlohnung der Einfuhr nicht lebenswichtiger Artikel übergehen müssen. Wir werden ebenso die Vergütung von Karottensamen und Getreide für Alkoholkonsum zu verhindern haben. Darüber hinaus werden wir den Versuch machen müssen, zu einer relativen abgeklärten Zwangswirtschaft zurückzuführen, was zweifellos einen Zweigweilungskampf um die freie Wirtschaft heraufbeschwören wird. Und außerdem müssen wir fordern eine Verschärfung der Währungsgebung, eine Verdoppelung der Ausfuhrabgabe, eine Vermehrung und Verschärfung der Devisenkontrolle, die strikte Einbeziehung der Goldmilliarde seitens der Industrie zur Durchführung des Clearingverfahrens, Erfassung der Valuta- und Effektingewinne und nocheinmal auch wieder die Erfassung der Sachwerte unter dauernder Gewinnbeteiligung des Staates. Daneben brauchen wir selbstverständlich die Auslandsanleihe dringender denn je, obgleich zurzeit mit ihr kaum zu rechnen ist. Wir können aber nicht warten, bis es den ausländischen Kapitalisten gefällt, uns zu helfen, und deshalb sind wir immer wieder auf unsere internationalen Arbeitskollegen eingeworfen, daß sie für uns einstehen sollen.

Diese Mittel sind natürlich durchaus nicht ausreichend; sie werden wohl eine Linderung der Not, aber keine durchgreifende Besserung bedeuten. Was wir dringend gebrauchen, ist das unbedingte Vertrauen des Auslandes. Und wenn uns etwas dazu verhelfen kann, dann ist es die absolute Einigkeit der Arbeiterschaft. Den soll der Fels sein, der sich künftig den Privatkapitalisten erlauben will, Rüstungsarbeiten unter uns zu schälen, die uns nicht helfen, sondern lediglich das Vertrauen im Lande und im Ausland schwächen.

Für diesen außerordentlich wissenreichen Vortrag erntete der Referent den ungeteilten Beifall der Versammlung. Trotz mehrfacher Aufforderung meldete sich zur Aussprache niemand.

Strafbarkeit des Arbeitgebers bei Ueberschreitung des Achtstundentages.

Die Unternehmerpresse verhält immer wieder darzutun, daß der Arbeitgeber in dem Fall straflos leben müsse, wenn der Arbeiter freiwillig Ueberstunden über die achtstündige Arbeitszeit hinaus leistet. Man beruft sich in irreführender Weise auf ein angelegliches Urteil des Reichsgerichts vom 6. Juli 1920. Der Reichsarbeitsminister ist in einem Rundschreiben vom 7. Dezember 1921 (Reichsarbeitsblatt 1922 Nr. 4, Seite 103) diesem Umfug bereits entgegengetreten, mit dem Nachweis, daß jenes Reichsgerichtsurteil die Frage der Strafbarkeit der Arbeitgeber überhaupt nicht entziffert, sondern lediglich zum Ausdruck brachte, daß sich bei Ueberschreitung der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit nicht der Arbeitnehmer, sondern nur der Arbeitgeber strafbar macht. Infolgedessen wurden die angeklagten Arbeitnehmer freigesprochen. Der Reichsarbeitsminister fügte der Darstellung hinzu: „Nach der bisherigen Rechtsprechung macht er (der Arbeitgeber) sich selbst dann strafbar, wenn er vor ihm beschäftigten Arbeitnehmer freiwillig über die gesetzlich zulässige Arbeitszeit hinaus arbeiten.“

In einer sehr verdienstvollen Arbeit hat dann der Präsident des Reichsanwaltschafts für Arbeitsvermittlung, Dr. S r u p, im Heft 5 (Mai 1922) in der Neuen Zeitschrift für Arbeitsrecht diese Frage untersucht. Dr. Srup kommt zu dem Schluß, daß der klare Wortlaut der Verordnung vom 23. November 1918 die Strafbarkeit des Arbeitgebers auspricht. Voraussetzung für die Strafbarkeit sei weder der Vorfall des Täters, noch das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Es genüge vielmehr jedes Verschulden, also auch die Fahrlässigkeit. Auch die „Freiwilligkeit der Ueberarbeit“ bei den Arbeitnehmern schließt die Strafbarkeit nicht aus, denn „von der Erfüllung seiner öffentlich-rechtlichen Pflichten kann der Arbeitgeber nur durch den Gesetzgeber oder durch die vom Gesetzgeber herabgesetzten Organe entbunden werden“, nicht aber seien die Arbeiter des Betriebes berufen, den Arbeitgeber von seinen Pflichten zu entbinden. Er sagt: „Mitin ist die „Freiwilligkeit der Ueberarbeit“ für die strafrechtliche Verantwortung des Arbeitgebers völlig unerheblich, sie kann unter Umständen nur für das Strafmaß von Bedeutung sein. Die Angriffe von Unternehmern gegen den Achtstundentag gehen trotzdem weiter, indem man auf dem Wege einer „freiwilligen Ueberarbeit“ zum Ziel zu kommen sucht, und die Rechtsprechung unterfällt dieses Bestreben. Auf Veranlassung des Oetzschschusses in Heide (Holstein) hat der Gewerbeinspektor Anzeige gegen einen Stellmachermeister erstattet, in dessen Betrieb die Arbeitszeit gewohnheitsmäßig über acht Stunden hinaus ausgeübt wurde. Der Oberstaatsanwalt in Kiel lehnt die Anklageerhebung ab.“

Kriegszeit zurückgegangen und doch kann selbst dieses Quantum kaum abgedeckt werden, weil die arbeitende Bevölkerung sich keine Kaufkraft besitzt. Ueberall in der Welt ist ein Ueberschuss an Kaufkraft vorhanden und trotzdem ein bis ins Ungemessene gesteigerter Bedarf.

Die Kriege des 19. Jahrhunderts hatten wenigstens noch das relative Gute, daß sie große Wirtschaftskrisen schufen, die sich empfindlich bemerkten. Die Verrückte von Versailles und St. Germain haben Europa 11 neue Staaten und 5 staatenähnliche Gebilde gebracht; sie wurden aus dem großen wirtschaftlichen Zusammenhang einfach herausgerissen. Es wurde dadurch unter anderem erreicht, daß die wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen aufgelöst, die Verkehrswege unterbrochen und die Währung durch Schaffung neuer Systeme zerrüttet wurden. Besonders empfindlich macht sich die Zerstückelung des europäischen und namentlich des deutschen Eisenbahnnetzes geltend. Die Vermehrung der Zollbeamten wie überhaupt des Verwaltungspersonals durch die Schaffung neuer Staaten ist ebenfalls mit volkswirtschaftlichen Grundfragen unvereinbar. Deutschland leistet ungeheure Reparationszahlungen; sie sollen dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete dienen. Nur ein sehr geringer Teil wurde jedoch dafür verwendet; ein großer Teil geht durch die Besatzungsheere verloren.

Das sind die wichtigsten Tatsachen, die der Referent anführt. Der V D G B konnte diesen Fragen selbstverständlich nicht schweigend gegenübersehen. Das rein menschliche Mitgefühl veranlaßte ihn, alle Maßnahmen anzuwenden, um eine Erleichterung der arbeitenden Bevölkerung von dem schweren Druck herbeizuführen. Eines dieser Mittel sollte die Erfassung der Sachwerte sein. Damit im Zusammenhang standen die 10 Punkte des V D G B. Zur Durchführung derselben wurden alle Mittel erwogen, auch des Generalstreiks, der Parlamentsauflösung usw. Aber weder ein anderes Parlament, noch eine andere Regierung werden einen solch zwingenden Druck auf die wenigen Leute üben können, die im Besitz der irdischen Güter sind, ausüben können, um ihnen die Güter der Welt, die eigentlich der Allgemeinheit gehören sollten, aus der Hand zu wenden. Jedes menschliche Gefühl geht den internationalen Kapitalverhältnissen vollkommen ab und darum ist es ausgeschlossen, mit irgend welchen Druckmitteln Kredite von ihnen zu erlangen. Selbst wenn wir die Diktatur des Proletariats in Deutschland hätten, wären wir dennoch in keinem Punkte weniger abhängig vom Ausland. Das schlagendste Beispiel dafür ist Rußland. Kein Land und Volk — auch nicht das deutsche — kann eine wirtschaftliche Insel bilden. Es ist abhängig von dem Vertrauen der übrigen Völker.

Und nun zu der außerordentlichen Teuerung. Wir müssen uns mit ihr ohne Phrasenhaftigkeit beschäftigen und aussprechen, was ist. Die Teuerung, die wir jetzt haben, entspricht erst ungefähr einem Dollarstand von 400 bis 450. In wenigen Wochen wird sie mindestens das zwei- bis dreifache von heute erreicht haben. Angeht die Einbringung der Ernte und der Winterverorgung werden wir weiter mit einer steigenden Erhöhung des Wertes rechnen müssen. Wir müssen uns ferner mit der Tatsache einer unter dem Durchschnitt stehenden Mittelernie abfinden. In den kommenden Monaten werden wir außerdem mit einem Anwaschen der Erwerbslosen rechnen müssen.

Was aber sind die Ursachen dieser katastrophalen Teuerung? In erster Linie sind sie selbstverständlich außenpolitischer Natur und auf das Verhalten Frankreichs zurückzuführen. Die Gegensätze zwischen Frankreich und England vergrößern sich von Monat zu Monat. Geben wir uns aber deshalb keinen Hoffnungen hin, daß dieser Konflikt so bald zum Austrag kommt. England ist augenblicklich militärisch und politisch gegenüber Frankreich so schwach wie kaum zuvor. England hat große Schwierigkeiten mit seinen Dominien, es hat keine Arme nicht frei und wird daher kaum ernstlich gegen Frankreich auftreten, trotzdem es weiß, daß dessen exaltierten Forderungen auch schließlich seinen Ruin bedeuten. Dazu kommen bei uns die innerpolitischen Schwierigkeiten. Das Ausland kauft keine deutsche Währung mehr. Das Vertrauen zu uns ist völlig dahin. Die Vorgänge mit dem Kapp-Putsch, das Attentat auf Rathenau und jüngst das Verhalten Bayerns haben diesen ungünstigen Eindruck über Deutschland nur noch verstärkt. Unsere dauernd passive Handelsbilanz trägt ein überiges dazu bei. Alle diese Tatsachen lassen den V D G B, um so energischer für die Gesetzgebung zum Schutze der Republik auftreten. Wir müssen uns und sind uns angeklagt der jetzigen Lage durchaus darüber klar, daß alle Lohnverhöhungen der letzten Zeit nichts genützt haben. Aber trotzdem uns an diesen Erhöhungen absolut nichts liegt, weil wir immer hinter den Preisen herhinken, müssen wir dennoch denselben Weg weitergehen. Wir werden daher in den nächsten Wochen mit weiteren und außerordentlich schwierigen Lohnverhandlungen rechnen müssen. Große Industrien werden bei der Preissteigerung starker Gefährdung ausgesetzt sein. Damit werden wir uns natürlich nicht zufriedengeben können.

Die künstliche Herstellung des Eises.

Wie alt ist die künstliche Herstellung des Eises? Schon vor mehr als tausend Jahren scheint die künstliche Eisbereitung gang und gäbe gewesen zu sein und zwar mit viel einfacheren Mitteln als dies heute der Fall ist. Bei jener Eisbereitung spielte eine aus heute unbekanntem Pflanze die Hauptrolle. Diese Pflanze soll nach alten Chroniken die wunderbare Eigenschaft besitzen haben, selbst siedendes Wasser zu jeder Jahreszeit in Eis zu verwandeln. (?)

Ueber die Verwendung dieser Pflanze berichtet als Erster der Seefahrer Wulfston, der im neunten Jahrhundert lebte. Er schildert die Gebrauche der Mecker, d. h. Ostländer (der damaligen Preußen, Bewohner des heutigen Lüttauens) und kommt dann auf die Begräbnisstätten derselben zu sprechen. Unter anderem erzählt er, daß die Preußen ihre Toten einige Monate in Eis aufbewahren, bevor sie diese verbräuen. Dabei erwähnt er folgendermaßen die Eisbereitung selbst: „Es ist auch unter den Meckern eine Kunst, das feine Wasser, Kälte hervorzubringen und deshalb Regen dort die toten Leute so lange und verwesen nicht, da sie (die Mecker) eine Kühlung an ihnen bewirken. Und wenn man zwei Gefäße von Glas oder Wasser hinsetzt, so bewirken sie, daß jedes überfriert, sei es im Sommer, sei es im Winter.“

Der zweite Bericht stammt von dem Schriftsteller Jacob Brätorius (1580—1650), der die Herstellung des Eises ebenfalls selbst und zwar auch in Litauen, mit angesehen hat. „Es zeigte mir ebenfalls ein Mann aus dem Regnischen ein Kraut, das hatte einen schwarzen Stengel und krausliche, eingezackte runde Blätter; sagte er wolle ein Wasser, das da lodet, in kleiner Weile nicht nur kalt, sondern auch gar gefrierend und zu Eis machen. Um zu sehen, ließ ich Wasser besetzen und aufstehen. In dem Sieden darf er etwas Kraut hinein. Das Wasser ließ nicht allein vom Sieden nach, sondern nach einer kleinen Weile setzte es auch eine Kruste, als ein Eis, auf welchem Eis zu sehen war die Gestalt des Krautes.“

Die Pflanze selbst ist heute unbekannt. Auch der E i s h a n d e l ist nicht neuerer Zeit, denn schon in Byzanz wurde mit Koks und Schnee gehandelt. In Mexiko fanden die Spanier bei den Azteken bereits Eishandel und in Deutschlands Großstädten konnte man nach Warperger seit 1700 „Sommers Eis vor Geld pfänden und Hühner zu Kauf bekommen.“ Natureris von Teichen, Bächen, überschwemmten Wiesen, ebenfalls auch von Seen ist unheimlich größer das Gewässer, desto reiner pflegte es zu sein. In einem Kubikzentimeter Natureris-Schmelzwasser wurden bis 880 000 lebensfähige Bakterien nachgewiesen. Die Kunsteisfabriken machen uns unabhängig von der Bitterkeit und liefern nach Belieben vollständig reines, klares und erkeimtes Eis in kleinen und großen Mengen. Die Kunstherstellung ist bekannt seit 1850, wo es Dr. Gracie, welcher in dem wichtigen Hafenort vo.

Florida Apalachicola praktizierte, gelang, kleine Eisblöcke in der Größe eines Ziegelschneides herzustellen.

Die Methode der heutigen Kunsteisherstellung ist folgende: In einem rechtshändigen mit Salzwasser gefüllten Gefäß (Eis-Generator genannt) welches meistens aus Eisenblech, in Ausnahmefällen auch in Eisenblech hergestellt ist, befinden sich am Boden oder an der Seite die Verdampferköpfe. Dieses sind Rohrstrahlen, in welchem die Kälteflüssigkeit (schweflige Säuren, Ammoniak oder Kohlenäure) durch die Sauerwirkung der Kältemaschinen zum Verdampfen gebracht wird. Bei dem Verdampfen der Kälteflüssigkeit in den Rohrstrahlen wird nun der Umgebung, in diesem Falle dem Salzwasser, Wärme entzogen bzw. Kälte zugeführt; man bezeichnet deshalb dieses Salzwasser als den Kälte Träger. In diesem mit Salzwasser oder Sole gefülltem Behälter hängen die herausnehmbaren Gefrierzellen, welche mit dem zur Eisherstellung nötigen reinen Wasser gefüllt sind. Die in den Verdampferköpfen erzeugte Kälte teilt sich der umgebenden Sole mit und überträgt diese wiederum auf die eingehängten Gefrierzellen, wodurch das in Letzteren befindliche Wasser zu Eis gefriert.

Kunsteisfabriken findet man in allen größeren Städten. Besonders große Eisfabriken befinden sich in Berlin, Hamburg, Altona, Bremen, Lübeck, Ruxhaven, Geestmünde, Kiel u. a.

Die Stadt Lübeck und Umgebung wird seit 1913 durch die Kunsteisfabrik, welche als Abt. II dem hiesigen Rathaus angegliedert ist, mit kunstfertigem, reinem Kunsteis versorgt. Die Einrichtung besteht aus zwei getrennt aufgestellten im Verhergehenden beschriebenen Generatoren mit einer Tagesleistung von je 500 Zentner. Das Herausnehmen der sogenannten Zellenwagen, welche jeweils 17 bzw. 18 Eiszellen umfassen, geschieht durch elektrisch betriebene Laufkräne. Jeder Eisgenerator hat eine besondere Eisausgabestelle und an jeder Eisausgabestelle befindet sich eine Eisrinne, so daß die größtmögliche Gewähr für eine schnelle Abfertigung der geforderten Eismenge, ob in Blöcken oder gemahlen, gegeben ist. Die Kälteerzeugung für die Eisfabrik geschieht durch Maschinen nach dem Ammoniakkompressionsverfahren, welche durch Dampfmaschinen von über 400 PS. angetrieben werden. Die Verwendung des Kunstettes ist sehr vielseitig, insbesondere sind auch Apotheken und Krankenhäuser sehr gute Abnehmer. Die hiesige Eisfabrik hat sogar schon größere Mengen Kunsteis nach Schweden versandt. Mehr und mehr wird das Kunsteis vom Kunsteis verdrängt, auch weil die Behörden von Zeit zu Zeit durch die Tagesblätter vor unvorsichtigem Gebrauch von Kunsteis warnen. Diese Warnungen häufen sich der Tatsache, daß manche krankheitsverursachenden Bakterien beim Einfrieren nicht abgetötet werden und nach dem Schmelzen des Eises ihre unheilvollen Wirkungen wieder entzücken können. Schmutziges Kunsteis direkt mit Speisen und Getränken in Berührung zu bringen ist unhygienisch, insbesondere muß vor dem Hineinwerfen derartiger Stücke in Getränke gewarnt werden. A. S.

Bekleidung

Yrber & Gofmann
Feine Maßschneiderei.
Femruf 2119.
Mühlenstraße 82.

J. H. Pein Markt 10/12.
Breite Straße 64/68.
Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten,
Bettfedern, Herren- und Knaben-Garderobe,
Arbeits- und Berufskleidung.

Arbeiter! Arbeitshosen, Kagen, Herren-
u. Jügl.-Anzüge kauft man
am besten bei **O. Peter**, Glockengießerstr. 31.

F. A. Müller Leinen - Wäsche
Betten
Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Heinrich Waller Breite
Straße 60
Herrenartikel, Wäsche, Krawatten, Handschuhe,
Hüte.

Ernst Wehde Herrenartikel.
Beckergrube 33.

Hut-Richter Breite Straße 20
Huxstraße 44.
Femruf 8443. Größte Auswahl. Billigste Preise.



Lübeck
Mühlenstraße 34.

Reserviert für

Franzen & Co. Holstenstr. 21.
Herrenartikel.

J. H. Evers Tuchhandlung.
Beste Bezugsquelle
für Tuche, Anzugstoffe, Paletot- u. Hosenstoffe.
Lieferung auch durch sämtliche Schneider-
meister.

Berta Döhrmann Nchf.
Holstenstraße 18/15.
Spezialhaus für Putz und Modewaren.

Emma Rösch Modeschon
Johannstraße.
Sämtliche Neuheiten in hellen Hüten sind ein-
getroffen.

D. Wagner Damen- u. Kinderputz
Holstenstraße 8.

Carl Ritter gegründet 1801.
Spezialhaus i. Besatz-
artikel. Femruf 8373. Breite Straße 26.

Handarbeiten modern, geschmackvoll
und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft
Ritz. Femruf 8383. Obere Wahnstraße 1.

Richard Haase Breite
Straße 37.
Femruf 2590. Pelzwaren.

Gebr. Hirschfeld Breite Str. 39/41
Telephon 106.
Modehaus für Damen- und Kinderkonfektion.

Struve & Baumeister
Damenkonfektion und Kleiderstoffe, Manufaktur-
waren. Breite Straße 58.

August Haerder & Co.
Lübeck. Damen- und Herren-Bekleidung.
Seiden- und Kleiderstoffe. Baumwollwaren.

Joh. Holst inh. A. Lüders
Huxstraße 55. Manufaktur- und Kurzwaren.

Karl Zegelin Johannisstraße 11.
Unterzeuge u. Strumpf-
waren. Knabenanzüge usw.

Friedrich Renner, Huxstraße 49. Femr. 2992.
Feine Herren- Maß- Schneiderei. Lager in- und
ausländischer Stoffe.

W. Ramm Johannisstraße 16.
Korsets jeder Art.

Favorit, inh. A. Klaus
jetzt Rindbrook 7. Schnei-
derei, Reinig., Färberei,
Stopperei, angemaß. Preis.
Annahme v. Aufträgen. Jo-
hannisstr. 7, i. Milchlad.

C. G. Torkuhl
Fünfhausen 12 Wäsche-
anstreuer. Herr.-Artikel.

Karl Frosch, Aegi-
dienstr. 83. An- u. Ver-
kauf Kleidungsst., Fuß-
wäsche und Bettzeug.

J. U. Kröger Gegr. 1792.
Femruf 1.
Travemünde, Torstraße 1. Kolonialwaren, Brenn-
materialien.

J. Rickman, Travemünde
Femruf 199. Kungstr. 69/71.
Kolonialwaren, Brennmaterialien.

Geschäftliche Rundschau
und
Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Bruno Solmann Große
Fleischhauerstr. 31. Kon-
ditorei u. Kuchenbäckerei.

Ernst Voß. Große
Burgstraße 59. Kolonial-
waren. Spirituosen.

**Möbel und
Dekoration**

F. Kloetzen,
Königsstraße 65/67.
Möbel u. Dekorationen.

Boldts Möbellager
Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen-
einrichtungen. Fischergrube 25/27.

Johann Pamperin
Inh. Hermann Büzow. Moderne Inneneinrich-
tungen. Lübeck, Fernspr. 8693, Mühlenstr. 47.

**Lübecker Stahlfeder-
Matratzen-Fabrik** Inh.
Carl Mithke jr.
Femruf 3282. Hundestraße 54.

Carl Folkers Wohnungs-
Ausstattungs-geschäft.
Marlesgrube 28/26 und 28/32. Femruf 2784.

Karl A. F. Westphal
Spezialgeschäft für Teppiche, Gardinen, Möbel-
stoffe usw. Untertrave 114/15, L, Ecke Holstenstr.

Ludwig Möller Mühlen-
straße 45.
Kunsthandlung, Kunstausstellung, Rahmenfabrik.

Tapeten

Gebrüder Heick
Lübeck, Sandstr. 7. Fernsprecher 351. Gegr. 1876.
Tapeten- und Teppichgeschäft. Spezialhaus für
Innendekoration.

Rehm, Beckergrube
13.
Femrsprecher 8601.

Friedr. Matz Inhaber Paul
Engelbrecht.
Tapeten- und Teppich-Lager. Innendekoration.
Lübeck, Breite Straße 14. Fernsprecher 9076.
Gegründet 1808.

Eugen Zangerl Tapetenlager
Breite Straße 58, L.

**Lübeck-Büchener-Eisenbahn-
Gesellschaft**

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg			Büchen			Fahln			Travemünde		
ab	an	ab	ab	an	ab	ab	an	ab	an	ab	an
5:45	7:30	5:30	7:00	6:00	6:12	6:34	7:18	7:15	8:12	6:15	7:29
7:40	8:50	7:00	8:44	1:30	2:47	11:45	1:00	9:47	10:45	8:38	9:18
7:47	9:21	7:30	8:55	4:15		* 1:29		12:18	1:05	12:28	1:21
9:58	10:26			5:30	6:32	3:37	4:42	1:48	D 2:05	2:38	3:53
11:08	12:28	8:30	D 9:21	9:35	10:33	7:28	8:40	2:00	2:38	3:55	D 4:12
1:38	2:55	8:40	D 9:57	9:55	10:53	7:28	8:40	2:30	2:38	3:54	4:28
3:44	5:03	10:17	11:54					2:58	3:57	5:08	6:16
4:17	5:39	12:28	1:05					3:25	3:57	5:16	6:24
4:48	6:20										
7:29	9:00	3:30	4:17								
8:20	9:45	3:36	5:15								
9:35	10:47	5:15	6:44								
9:58	11:17	6:50	7:38								
10:25	11:57	7:38	9:05	12:02	1:44	1:54	3:36	3:30	3:38	4:55	5:53
		9:00	10:35	5:24	7:08	7:08	D 8:22	3:58	4:55	6:15	7:13
		11:45	1:30	9:25	11:04	7:17	9:38	4:55	5:53	7:13	8:11

Wullbrandt & Co., G. m. b. H.

Rosengarten 10. Kanalstraße 3/5. Femruf 8437. Kohlen, Koks, Briquets.

Allgemeines

Herrenhut-Reparaturen
Hut-Ziehe
Panama- u. Wäscherei

Blumen
Krause, Femruf 1490.
Beckergrube 8.

Adolf Nübner
Fünfhausen 18. Uhren-
handlung. Reparatur-
werkstatt.

Ernst Haukohl Mühlenstraße 49.
Glas, Porzellan, Hausstandssachen. Braune irdene
Waren.

Deecke & Boldemann
Wahnstraße 18. Versicherungen aller Art.

Ludwig Malzahn Haus-
und Hypothekmakler.

Lübecker Badeanstalt
Femruf 1243. Huxstraße 150. Elektr. u. sämtl.
medizinische Bäder. Römische von 3 bis 6 Uhr.
Dienstag und Freitag für Damen.

Heinrich Bade Vertreter von Diamant-,
Preis- u. Mars-Fahrrädern. Reparaturen, Fahr-
rad- u. Nähmaschinenhandlung. Mühlenbrücke 2a.

B. Glogner & Co. Kanal-
str. 82/84.
Eisen, Stahl, Schrot, Metalle.

Selig L. Cohn Femruf 2169.
Wahnstr. 62.
Rohprodukte, Eisen, Metalle.

F. Erdmann Glockengießerstr. 61. F. 2761.
Ankauf von Rohprodukten, Eisen, Metallen, Akten,
Geschäftsbüchern zum Einstampfen.

Hermann Richeisen
Lübeck, Sandstraße 16. Aussteuer-Magazin für
Haus und Küche, Glas, Porzellan, Luxuswaren.

Friedrich Michael Samenhandlung
Breite Straße 53.

Grabmaler billigst. Ludwig Brahn,
Grün- und Marmorwerk.

L. Ruhland Lübecker Kunststeinwerke.
Grün- u. Marmorwerk. Falkenstr. 1.

Banken u. Industrie

Bankhaus Fritz Kiemstedt
Kommandit-Gesellschaft, Lübeck, Holstenstraße 6.
Fernsprecher 8173, 983. Telegr.-Adr.: Nordbank.
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Ham-
burg 32658. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte.

**Louis Wolff, Komm.-Ges.
Bank.**

**Alfons Frank & Co.
Bank.**

**Vorschuß- und Spar-Vereins-
Bank in Lübeck** Fleischhauerstr. 17-19.
Reichsbank Giro-Konto.
Postscheck-Konto Hamburg 916.
Fernsprecher 392, 8651, 8652.

Reserviert für
Lubeca-Werke

Vereinsbrauerei Walkmühle
H. Lück. Femruf 284. Lagerbier, Pilsner, Porter.

**Zigarren und
Tabak**

Lübecker Kautabak
von Chr. Floto. Zu haben in allen ein-
schlagigen Geschäften.

Wieghorst & Jasper
Inh. C. A. Jasper, Geibelplatz 4, Fernsprecher 518.
Fabriklager d. Tabakfabr. Arnold Böninger, Duis-
burg. Verk. z. Fabrikpr. nur an Wiederverkäufer.

Hermann Wieghorst Am Markt,
Ecke Weiler
Krambuden. Zigarren, Zigaretten, Tabake.

Karl Jenßen Zigarren-Spezialhaus.
An der Mauer 84.
Ecke Huxstraße. Mittlere Preise, gute Ware.

Heinrich Kähler Dornstraße 6
Tabak, Zigarren und Kolonialwaren.

Installation von Werkstätten

Ernst Püstow Elektrische Anlagen.
F. 8589. Mühlenstr. 71.

Carl Jense Elektromechanische Werk-
statt. Huxstr., Ecke Königs-
straße. Musikwaren. Eigene Zahnradfräselei.

Neu versilb. v. alte Metallgegenst. bei Gegenzahlg.
v. altem Silber. **Joach. Fokuhl**, Mühlenstr. 77.

Franz Weitzer Klempnerei, Installation, Packen.
Allee 48. Beleuchtungs-, Hausstandss. F. 2303.

Schwartz

Geertz Hotel am Riesebusch.
Jed. Sonntag Konzert.

Uhren, Goldwaren große
preiswerte Auswahl. Trauringe. Eigene Reparatur-
Werkstatt. **Brüggemann**, Schwartzau, Markt 18.

Ernst Blöcker am Markt. Kolonial-
u. Eisenwaren, Haus-
standsartikel und Porzellan.

Fahrzeuge u. Nähmaschinen
G. m. b. H. Eutiner Straße 1.

Meierei Eitel Meiereiprodukte.
F. 2144. Schulstr. 1.

Bäckerei u. Konditorei
Heinrich Rau, Kücknitz.

Karl Schumann, Malermeister, Kücknitz.
Ausführ. sämtl. Malerarbeiten, einfach u. bess. Art.

Gasthof „Stadt Lübeck“
Inh.: Ernst Faase, Kücknitz.

Kaufhaus Max Kankel
Schlutup.

Willi Richter, Schlutup, Lübecker Str. 19.
Uhren. Reparaturwerkstätte.

Bäckerei und Konditorei Herm. Heese
Schlutup, Lübecker Straße 46.

Otto Liebenow Schlutup. Uhr- u. Goldw.
Heinrich Thielbahr Schlutup. Drogen,
Zigarr., Zigaretten, Tabak. Farben, Kolonialwaren.